Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 162 — Bydgoszcz / Bromberg, Dienstag, 20. Juli 1937. — **61. Jahrg.**

Ein Jahr Kampf um ein nationales Spanien

In diesen Tagen jährt sich der Beginn der nationalen Erhebung Spaniens. Am 16. Juli 1936 flog General Franco von den Kanarischen Inseln, wohin ihn die spanische Linksregierung, von Mißtrauen gegen seine Einstellung zu ihrem Kurs erfüllt, versetzt hatte, nach Marokko, und am 18. Juli 1936 gelang der nationalen Bewegung der erste Schlag auf dem spanischen Festland mit der Eroberung Sevillas durch General Queipo de Llano. Der Anstoß zu der Auflehnung gegen die von Kommunisten und Anarchisten beherrschte Spanische Regierung, die im Frühjahr 1936 durch ungeheure Wahlfälschungen zur Macht gekommen war, ging von einer Hand voll patriotischer Offiziere aus. Das ist richtig. Aber selbst Herr Eden fand sich soeben veranlaßt, im Unterhaus der für Rotspanien demonstrierenden Opposition entgegenzuhalten: Wenn behauptet werde, daß sich die Anhängerschaft Francos nur auf wenige „rebellierende Offiziere" beschränke, so sei das Unsinn. In der Tat, die Ereignisse haben längst erwiesen, daß Franco und seine Freunde nichts weiter waren als die entschlossenen Vollstrecker des Willens aller national denkenden Spanier.

Spanien ist in den letzten Jahren unter dem unseligen System der parlamentarischen Demokratie immer weiter nach links abgerutscht, ohne daß das der politischen Grundeinstellung derer, die das wirkliche spanische Volk repräsentieren, entsprochen hätte. Die Wendung zum Äußersten, die die Entwicklung dann im Frühjahr 1936 nahm, war nur die notwendige Konsequenz dessen, was vorangegangen war. Aber kaum war die dem Namen nach liberale, in Wirklichkeit viel weiter links verwurzelte Regierung ins Amt getreten, als auch schon der Kirchen- und Klostersturm begann und andere Gewalttaten der nun auf die Ernte ihrer langjährigen Saat wartenden Kommunisten die Tragödie einleiteten. Wenn die national gesinnten Spanier zunächst vielleicht noch gezögert hatten, so gab die Ermordung des Führers der Rechten, Sotelo, am 12. Juli das Signal für die Erhebung.

Wir kennen die Ereignisse, die sich seitdem abgespielt haben. Auf seiten derer, die immer noch vorgeben, die legale Regierung Spaniens zu sein, ein vollkommenes Aufgeben aller Rechtsgrundlagen ihres Handelns. Die Männer, die vielleicht im Herzen noch wirklich an Demokratie glaubten, wurden beiseite geschoben und an ihre Stelle traten die 100prozentigen Bolschewisten. Hinter ihnen aber stand die Komintern, stand Sowjetrußland, das sich nach dem offenherzigen Bekenntnis auf dem VII. Komintern-Kongreß in Moskau Spanien als reifes Opfer für seinen Vernichtungswillen ausgesucht hatte. Hier im äußersten Westen Europas sollte unter dem verführerischen Schlagwort „Volksfront" ein Außenposten der Weltrevolution errichtet werden, von dem aus dann der Zug des Bolschewismus über das im Mai 1936 dem Volksfrontwahn ebenfalls verfallene Frankreich hinweg ins Herz des Erdteils vorstoßen konnte. Die Arbeit in Spanien schien leicht. Das Gefüge des Staates war bereits unterminiert und morsch, und die klugen Leute in Moskau glaubten nicht an irgend einen ernsthaften Widerstand.

Der kam mit ungeahnter Kraft nun aber doch, als General Franco das Banner der nationalen Selbstbehauptung entfaltete. Die Streitkräfte, die ihm zunächst zur Verfügung standen, waren nicht übermäßig groß. Die Matrosen der spanischen Flotte waren größtenteils kommunistisch verseucht und bewiesen das dadurch, daß sie die Offiziere ermordeten und die rote Fahne setzten. Die Verbringung der spanischen Fremdenlegion aus Marokko und der sonstigen marokkanischen Truppen, die alle der Parole Francos folgten, nach Spanien war nicht leicht und ging nur langsam vonstatten. Trotz all dieser Schwierigkeiten sind heute beinahe zwei Drittel des Landes in den Händen Francos. Und er braucht dort nicht zu herrschen wie ein ungern gesehener Eroberer oder wie ein „Insurgent", der sich die Bevölkerung des Landes wider ihren Willen unterwarf, sondern in diesem nationalen Spanien herrscht das Aufatmen der Erlösung vom unerträglich gewordenen roten Terror, herrschen Ordnung, wirtschaftlich reges Leben und Wohlstand. Das hat, um wieder auf die Debatte im englischen Unterhaus zurückzugreifen, dort eben noch der der Konservativen Regierungspartei angehörende Abgeordnete Churchill anerkannt, obwohl die offizielle Politik Englands vielmehr zugunsten der rotspanischen Bolschewisten eingestellt ist.

Das spanische Problem ist kein spanisches geblieben. Es wurde ein europäisches. Nicht nur deshalb, weil auf der einen Seite Sowjetrußland und seine Verbündeten mit allen Mitteln den Kampf Rotspaniens gegen die nationale Erhebung unterstützten, und weil auf der anderen Seite Franco Freiwillige zuströmten, die bei der grundsätzlichen Auseinandersetzung mit dem weltrevolutionären Bolschewismus in der vordersten Front stehen wollten. England, das nach der Italien gegenüber erlittenen Schlappe im Abessinien-Konflikt im Mittelmeer so etwas wie eine Einkreisungspolitik gegen Rom betrieb, fürchtete von einem Siege Francos eine Verminderung seines Einflusses in Spanien und einen Sympathiezuwachs für Italien. Frankreich sah in seiner hysterischen Gespensterfurcht die Gefahr, zwischen Rhein und Pyrenäen in eine Zange zu kommen, ganz abgesehen davon, daß die Sympathien seiner Volksfrontregierung ideologisch auf seiten der spanischen Volksfront sind.

So kam zu der Tragödie des spanischen Volkes die Tragikomödie der europäischen Nichteinmischungspolitik, die Herr Blum, ihr Erfinder, eben erst auf dem Sozialistenkongreß in Marseille eine „Fiktion" nannte. Ihre Unehrlichkeit auf seiten Englands und Frankreichs — von der Sowjetunion ganz abgesehen — erwies sich flagrant bei den „Deutschland"- und „Leipzig"-Zwischenfällen. Erst als die dadurch heraufbeschworene Krisis die Gefährlichkeit der ganzen Situation erwies, begann man auf seiten der vorher indirekt zugunsten des bolschewistischen Spanien wirkenden Mächte sich zu besinnen und nach einem Ausweg zu suchen. So kam der englische Vorschlag zustande, der im Augenblick dem Nichteinmischungs-Ausschuß und den Mächten vorliegt. Er ist von Deutschland und Italien ausdrücklich als Ausgangspunkt für weitere Erörterungen anerkannt worden. Von Sowjetrußland wird mit allen Mitteln versucht, ihn zu sabotieren. Noch bleibt sein Schicksal also ungewiß, zumal auch Frankreich eine gewisse Zurückhaltung an den Tag legt. Man sollte aber nicht außer acht lassen, daß in England sich möglicherweise eine Schwenkung vorbereitet. Vor einigen Tagen war bereits die Rede davon, daß die City die Gewährung einer Anleihe an General Franco in Erwägung ziehe. Dann können die vorsichtigen englischen Bankiers ihn wohl nicht mehr einfach als „Insurgenten" ansehen. Und Churchill erklärte im Unterhaus, es sei für England von höchster Wichtigkeit, besonders bei der Seite Einfluß zu haben, die jetzt den Krieg in Spanien gewinnen werde. Damit meinte er Franco. Siegt Franco, — und das erhoffen wir — dann ist der Bolschewismus vernichtend auf das Haupt geschlagen.

Der Geist Burschés geht um!

Ein Protest der Evangelischen Kirche in Oberschlesien.

Der Schlesische Sejm hat, wie wir bereits berichteten, ein Gesetz über die vorläufige Organisation der Unierten Evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien beschlossen.

Das neue Gesetz hebt die Selbständigkeit der Unierten Kirche völlig auf. Zum entscheidenden Faktor wird der schlesische Wojewode. Das Gesetz nimmt den jetzigen kirchlichen Körperschaften das Recht der Pfarrerwahl und sieht vor, daß die Pastoren von der Leitung der Kirche unter Zustimmung des Wojewoden berufen werden. Das bedeutet, daß die Mehrzahl der deutschen Gemeinden in absehbarer Zeit polnische Geistliche haben wird.

Weiter gibt das neue Gesetz dem neu zu bildenden vorläufigen oberschlesischen Kirchenrat das Recht, die Unierte Evangelische Kirche der in ihrer Leitung bereits völlig polonisierten Evangelisch-Augsburgischen Kirche anzugliedern.

Die rechtmäßige Vertretung der Kirche hatte noch vor der Sitzung des Schlesischen Sejm beim schlesischen Wojewoden Einspruch gegen die Vorlage erhoben und telegraphisch den Staatspräsidenten, den Ministerpräsidenten, den Innenminister und den Kultusminister angerufen.

Der Brief des Präsidenten der Unierten Evangelischen Kirche D. Voß an Dr. Grażyński hat folgenden Wortlaut:

„Herr Wojewode!

Sie haben mir vorgestern einen Gesetzentwurf über die vorläufige Organisierung der Unierten Evangelischen Kirche in Oberschlesien zur Kenntnisnahme übergeben. Dieser Entwurf soll heute dem Schlesischen Sejm zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Ich habe bereits vorgestern aufs nachdrücklichste darauf hingewiesen, daß die Einbringung eines derartigen Gesetzentwurfs bei der gesetzgebenden Körperschaft ohne vorhergehende Verhandlungen mit den zuständigen kirchlichen Stellen wohl nirgends eine Parallele findet. Auch in unserem Lande ist, soweit mir bekannt ist, niemals so verfahren worden. Deshalb habe ich Sie vorgestern, schon ohne Kenntnis von dem Inhalt des Gesetzentwurfs zu haben, aufs dringendste gebeten, von dessen Einbringung bei dem Sejm abzusehen und mit unserer Kirche in Verhandlungen zu treten.

Ich habe es für meine Pflicht gehalten, den Gesetzentwurf gestern unserer Kirchenleitung, dem Landeskirchenrat und dem Landessynodalvorstand, vorzulegen. Nach der ersten Prüfung des Entwurfs haben wir uns entschlossen, persönlich bei Ihnen vorzusprechen, und ich erkläre heute im eigenen Namen der Kirchenleitung:

1. Die Begründung des Gesetzentwurfs ist nicht stichhaltig. Unsere kirchliche Organisation vom Juni 1923 ist völlig legal. Wenn darüber Zweifel gewesen wären, hätte die Staatsregierung die Pflicht gehabt, nach dem ersten Schriftwechsel im Jahre 1923 mit uns in weitere Verhandlungen zu treten. Das ist nicht geschehen. Unsere kirchliche Organisation ist 14 Jahre hindurch de facto anerkannt worden.

2. Nach der Staatsverfassung hat die Ordnung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche nach Verständigung zwischen der Regierung und der rechtlichen Repräsentation der Kirche zu erfolgen. Die Herbeiführung einer Verständigung ist im vorliegenden Falle nicht einmal versucht worden. Vielmehr soll die Organisation unserer Kirche völlig einseitig vom Staat herbeigeführt werden. Somit wird die Staatsverfassung zum allerschwersten Schaden unserer Kirche verletzt.

3. Der Inhalt des Gesetzentwurfs bindet unsere Kirche an die Staatsgewalt in einer Weise, die die durch die Staatsverfassung verbürgte innere Freiheit und Selbständigkeit unserer Kirche illusorisch macht. Wir sind um unserer Verantwortung für die Kirche und um unseres Gewissens willen gezwungen, ihn abzulehnen, da er unserer Kirche den Charakter als Kirche nimmt.

4. Es ist in keiner Weise zu rechtfertigen, daß eine Körperschaft, der unseres Wissens kein Glied unserer Kirche angehört, über Bestand und Zukunft unserer Kirche beschließen soll, ohne jede Zustimmung unserer Kirche, ja ohne jede Anhörung ihrer Organe.

Sie haben, Herr Wojewode, vorgestern mir gesagt, es sei der Wunsch der Staatsregierung, die kirchlichen Dinge in Ruhe und Frieden zu regeln. Ich habe erwidert, daß wir unsererseits diesen Wunsch all die Jahre hindurch gehabt haben. **Der Weg, den Sie gehen wollen, führt nicht zum Frieden, sondern muß von uns als eine Kampfansage schroffster Art empfunden werden. Es geht hier um Gewissensdinge. Es werden Konflikte kommen, die weder der Staat noch die Kirche wünschen.**

Ich beschwöre Sie, Herr Wojewode, den Gesetzentwurf zurückzuziehen und mit uns in Verhandlungen einzutreten. Sie werden uns dazu bereit finden.

Gleichzeitig ist an den Wojewoden von Schlesien ein

Schreiben der Kirchenleitung der Unierten Evangelischen Kirche in Oberschlesien

gerichtet worden, in welchem festgestellt wird,

> **daß der Entwurf als Ganzes genommen nicht mit dem Anspruch einer Evangelischen Kirche auf innere Freiheit und Unabhängigkeit und infolgedessen nicht mit der Würde und Autorität einer Evangelischen Kirche in Einklang zu bringen sei.**

Aus diesem Grunde habe sich die Kirchenleitung gezwungen gesehen, sich hilfesuchend an den Staatspräsidenten und an den Ministerpräsidenten zu wenden, daß sie der bedrohten Evangelischen Kirche in Oberschlesien beistehen und daß zum Schutz der Staatsverfassung und auch der Rechte der Kirche einschreiten mögen. Telegramme mit gleichem Inhalt sind auch an den Minister des Innern und an den Minister für religiöse Bekenntnisse gesandt worden.

In dem Schreiben der Kirchenleitung heißt es weiter, daß sich die Unierte Evangelische Kirche in Oberschlesien auf die Synode von Pleß im Jahre 1923 stütze.

> **14 Jahre hindurch haben die Wojewodschaft ebenso wie die sämtlichen anderen in Betracht kommenden staatlichen Behörden mit den Organen der Kirche amtlich verkehrt. „Die Anerkennung des Daseins unserer sämtlichen Organe ist nicht einmal, sondern immer wieder de facto erfolgt. Der Schlesische Sejm hat nicht das Recht, unsere Verfassung als ungültig anzusehen und durch Bestimmungen völlig anderen Inhalts zu ersetzen."**

Die Angeklagten von Kensau bleiben in Haft.

Der Antrag auf Haftentlassung abgelehnt.

Wie wir erfahren, hat der Richter in Konitz die Anträge auf Haftentlassung der 17 Deutschen, die in Konitz am 6. und 7. Juli zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden sind, in sämtlichen Fällen abgelehnt, nachdem er, wie bereits gemeldet, drei Anträgen auf Haftentlassung stattgegeben hatte.

Als Grund dieser Entscheidung wird der Verdacht der „Flucht- und Verdunklungsgefahr" angegeben. Es bleiben demnach in Haft: Armin Droß, Liselotte Freimann, Heinz Bannasch, Hans Rosenberg, Ewald Falkenberg, Bruno Hundt, Walter Eversmeyer, Georg Klimek, Gerhard Schulz, Wally Mittelstädt, Günther Krüger, Walter Anklam, Ulrich Altschoeller, Fritz Grzybinski, Otto Laun, Gerhard Marks, Alfred Fechner.

Aus der Haft entlassen wurden bekanntlich nur Dr. Gero Frhr. von Gersdorff und die Damen Margarete und Auguste Wehr.

Die in den Kensauer Prozeß verwickelten jungen Deutschen befinden sich zum größten Teil seit dem 23. April, zum geringeren Teil seit dem 2. Juni im Gefängnis in Konitz.

In Anbetracht der Ablehnung des Enthaftungsantrages erscheint die Beschleunigung der Verhandlung vor der zweiten Instanz, dem Appellationsgericht, als besonders dringend erwünscht.

Dann heißt es in dem Schreiben wörtlich:

„Unserer Kirche gegenüber soll eine Ordnung des Verhältnisses von Staat und Kirche eingeführt werden: ohne jegliche Zustimmung unserer Kirche, ohne jegliche Anhörung ihrer Organe, durch einen Beschluß des Schlesischen Sejm, dem unseres Wissens kein einziges Mitglied unserer Kirche, ja nicht ein einziger Evangelischer angehört, der sich vielmehr lediglich aus Katholiken bezw. Angehörigen anderer Bekenntnisse zusammensetzt.

Hiergegen legen wir feierlich Protest ein.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts haben wir als Mitglieder der Unierten Evangelischen Kirche eine unabhängige kirchliche Verwaltung und Gesetzgebung. In keinem Fall ist seit dieser Zeit eine Ordnung unserer Verfassung durch Staatsgesetz erfolgt. **Hier soll es geschehen, entgegen dem Art. 2 des Schlesischen Verfassungsgesetzes,**

entgegen der Staatsverfassung (Art. 113 und 115), entgegen Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit, durch einen Beschluß, bei dem lediglich Andersgläubige mitwirken.

Stets werden wir bereit sein, als Bürger des Polnischen Staates, denen das Wohl des Staates am Herzen liegt, zu seinem Besten zu arbeiten und bei der Ordnung unseres Verhältnisses zum Staat im Sinne dieser Einstellung mitzuwirken. **Aber wir verwahren uns gegen eine einseitige, die Geschichte unserer Kirche verkennende, dem Geist unserer evangelischen Kirche widersprechende Ordnung durch ein Wojewodschaftsgesetz.“**

Eine grundsätzliche polnische Erklärung.

Das führende Polenblatt in Deutsch-Oberschlesien **„Polskie Nowiny Codzienne“** hat aus Anlaß des 15. Juli in Oberschlesien in einem Artikel zum Erlöschen des Genfer Abkommens Stellung genommen und dabei bemerkenswerte Erklärungen abgegeben. Darin heißt es u. a.:

„Wir wollen jetzt nicht darauf eingehen, ob die Genfer Konvention ihre Aufgaben erfüllte oder nicht. Keinesfalls war sie Grundlage oder Existenzbedingung der polnischen Bevölkerung im Oppelner Schlesien.

„Polen waren wir und bleiben wir, nicht von Gnaden der Genfer Konvention, sondern von Gnaden Gottes und aus der Tatsache unserer Zugehörigkeit zum polnischen Volk heraus. Wir haben also das Naturrecht auf unser eigenes besonderes nationales Leben.

Die Sicherung dieser Rechte und ihre Anwendung in der Praxis haben wir immer vom deutschen Staatswesen verlangt und nicht von irgend einer internationalen Einrichtung oder einem internationalen Abkommen. Das Ende der Genfer Konvention kann für uns also nicht Ursache irgend welcher Befürchtungen sein. Im Gegenteil drängen sich uns jetzt zwei Feststellungen auf:

1. Wir sind jetzt in derselben Lage wie unsere Brüder in anderen Gebieten des Reiches, die keine Konvention hatten, und die mit ihrer eigenen Arbeit polnisches Leben dort aufbauten und weiter bauen.

2. Wir bilden von jetzt an eine noch enger geschlossene polnische Familie in Deutschland. Verbunden durch den Kampf für unsere gemeinsame Sache und durch die Liebe zur Polnischen Nation werden wir für das Polentum in Deutschland arbeiten und um unsere begründeten Rechte kämpfen.“

Diese Grundsatzerklärung kann wohl im wesentlichen von der deutschen Volksgruppe in Polnisch-Oberschlesien ohne weiteres auch für ihre Lage übernommen und entsprechend angewandt werden. Ihr steht das gleiche Recht zu, um das zu kämpfen sie immer wieder gezwungen ist, wenn Gesetze und Verfassung eine willkürliche und das Deutschtum beeinträchtigende Anwendung erfahren.

Haussuchungen bei polnischen Organisationen in Berlin.

Wie sich der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny“** aus Oppeln melden läßt, hat die politische Polizei in der Zentrale des Polenbundes in Berlin, ferner in der Burse der Polnischen Akademischen Jugend in der Reichshauptstadt am vergangenen Freitag Haussuchungen vorgenommen, die angeblich ein positives Ergebnis nicht gezeitigt haben sollen. Dasselbe Blatt weiß zu berichten, daß der Schriftleiter der **„Gazeta Olsztyńska“**, des Organs der polnischen Minderheit in Ostpreußen, wiederum eine Vorladung vom Staatlichen Pressegericht erhalten habe.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ erblickt in diesen Maßnahmen der Berliner Polizei eine „Repressalie“.

Ein Interview des Wojewoden Grażyński.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

In einem Interview, das der Wojewode Grażyński dem Vertreter des **„Kurjer Warszawski“** gewährt hat, gab der Wojewode folgende Erklärungen über die durch das Erlöschen des Genfer Abkommens in Ost-Oberschlesien entstandene Lage ab:

„Die Rechtslage der deutsch-nationalen Minderheit in Schlesien“, — sagte der Wojewode Grażyński — „unterliegt insofern einer Änderung, als die Vorschriften der Genfer Konvention in Wegfall kommen. **Man kann dies jedoch nicht als eine Verschlechterung der rechtlichen Bedingungen ansehen, unter denen sich das Leben der nationalen Minderheit entwickeln wird,** weil doch die Verfassung der Polnischen Republik jedem Staatsbürger das Recht der Wahrung seiner Nationalität und der Pflege seiner Sprache und nationalen Eigenarten garantiert. Es werden infolgedessen die Versuche, kulturelle und wirtschaftliche Fragen zu politischen Auseinandersetzungen auf internationalem Terrain auszunutzen, verschwinden, was auf die Beruhigung der Atmosphäre einwirken und das Verhältnis zwischen den Behörden und der nationalen Minderheit enger gestalten, sowie die Atmophäre des Zusammenlebens zwischen der Mehrheit und der deutschen Minderheit verbessern wird.“

„In unserer Verwaltungspraxis“ — fuhr der Wojewode fort — „kann man **keinerlei Tendenzen zur Beschränkung der Freiheit der kulturellen Entwicklung des deutschen Elements** feststellen; wir wachen einzig darüber, daß im Organisationsleben der Minderheit **nicht irredentistische oder solche Aspirationen in Erscheinung treten, welche mit den Erfordernissen der Loyalität gegenüber dem Staat im Widerspruch** sind. Wir können dieses Problem mit um so größerer Ruhe betrachten, als doch Schlesien die am meisten polnische Provinz der Polnischen Republik ist. Laut der letzten Volkszählung zählt nämlich Schlesien nahezu 93 Prozent Polen, und die polnischen Schulen besuchen nahezu 94 Prozent der Jugend. Es ist eine ganz klare Sache, daß die Dynamik der Prozesse auf kulturellem und sozialwirtschaftlichem Gebiet, der entscheidende Einfluß des polnischen Elements als des vollberechtigten Hausherrn dieses Landes **zu einer solchen Erstarkung führen muß, die der prozentmäßigen nationalen Struktur in Schlesien entspricht.“**

Wie stellt sich die Sache speziell

auf dem Gebiet des Schulwesens

dar?

„Die Tatsache, daß z. B. auf dem Gebiet des Schulwesens die Vorschriften der Genfer Konvention außer Kraft treten, bewirkt **keine Änderung unseres grundsätzlichen Verhältnisses zu den Problemen der deutschen Schule.** Ebenso wie früher, stehe ich auch gegenwärtig hart und unerschütterlich auf dem Standpunkt, daß das polnische Kind in der polnischen Schule zu sein habe und daß die Aspirationen der Minderheit auf dem Schulgebiet sich ausschließlich auf deutsche Kinder beschränken müssen. Die Versuche politischer Ausfälle in national fremdes Gebiet müssen definitiv ein Ende haben.“

Vielleicht könnte uns der Herr Wojewode gefälligst noch ein Wort im Zusammenhang mit

den deutschen Organisationen

auf dem Gebiet der Wojewodschaft sagen?

„Wenn es sich um das Recht der Deutschen handelt, sich in sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und nationalen Organisationen zusamenzuschließen, schafft auch in diesem Bereich die innere Gesetzgebung die dazu völlig ausreichenden Bedingungen. Es handelt sich nur darum, daß im Leben dieser Organisationen **der Grundsatz aufrichtigen und unbedingt loyalen Verhaltens gegenüber dem Staat seinen vollen Ausdruck finde.** Die jüngsten Prozesse zeigen, daß in das Terrain der deutschen Organisationen manchmal unverantwortliche Elemente eindringen, **welche** die Irredenta einzupflanzen versuchen und auf diese Weise die Atmosphäre des Zusammenlebens vergiften. Derartige Tendenzen müssen selbstverständlich gänzlich ausgerottet werden. Na**türlich ist für die Gestaltung der Minderheitenfragen bei uns die Frage des Schicksals der Polen im Oppelner Schlesien ungemein wichtig.“**

Und was denkt der Herr Wojewode über die Frage der

Autonomie Schlesiens?

„Mit der Frage der Genfer Konvention verband man wiederholt in der polnischen öffentlichen Meinung die Probleme der schlesischen Autonomie. Ich stelle nunmehr fest, daß diese Ansicht gänzlich irrig ist; **die Autonomie ist nämlich Schlesien durch einen einseitigen gesetzgeberischen Akt, der vom Sejm der Polnischen Republik vorgenommen wurde, verliehen worden.** Heute wird diese Frage auf dem Terrain Schlesiens lebhaft erörtert. Die Meinung geht diesbezüglich dahin, daß **das organische Statut** — das übrigens vom juridischen Gesichtspunkt aus mangelhaft formuliert ist und das viele gänzlich lebensfremde Vorschriften enthält — **einer Revision zu unterliegen habe.** Wie Ihnen bekannt ist, wurde hier im Terrain ein spezielles Komitee gebildet, welches dieses Problem bearbeitet. Diesem Komitee gehören Vertreter aller Gruppen an. **Ich bin der Meinung, daß vom nationalen Gesichtspunkt aus die Erhaltung einer selbständigen Schlesischen Wojewodschaft eine Notwendigkeit ist.“**

Attentatsversuch auf Oberst Koc.

Bombe zu früh explodiert. — Der Täter zerrissen.

Warschau, 19. Juli. Eigene Meldung.) **In der Nacht zum Montag wurde auf Oberst Koc, den Leiter des Lagers der Nationalen Einigung, ein Bombenanschlag verübt. Die Bombe explodierte vorzeitig. Sie zerriß den Attentäter.**

Hierzu wird vorläufig noch bekannt, daß der Anschlag am Sonntag kurz vor 22.30 Uhr vor der Villa des Oberst Koc in Swidry Małe, einem Vorort von Warschau, ausgeführt werden sollte. Die Bombe explodierte bereits, als sich der Attentäter am Toreingang befand. Der Täter wurde durch die Kraft der Explosion mehrere Meter weit fortgeschleudert und vollständig verstümmelt. Am Tatort traf bald darauf außer Polizei und Gerichtsbeamten auch der stellvertretende Innenminister Paciorkowski ein.

Bis jetzt ist es nicht gelungen, den Namen des Verbrechers festzustellen. Er ist auf jeden Fall, so schreibt der dem Lager der Nationalen Einigung nahestehende „Kurjer Poranny“, in den Reihen derer zu suchen, die mit besonderer Bestürzung den Versuch Koc', die nationalen Kräfte zusammenzufassen, beobachteten und denen diese Aktion alle Pläne und Hoffnungen zerstört hat.

Tag der Deutschen Kunst eröffnet.

In Anwesenheit des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß, der ausländischen Diplomaten, der Vertreter von Staat, Bewegung, Wehrmacht und der Kunst, wurde am Freitag vormittag im festlich geschmückten Kongreßsaal des Deutschen Museums in München der Tag der Deutschen Kunst feierlich eröffnet. Aus dem ganzen Reich und aus dem Ausland waren zahlreiche Besucher eingetroffen. Von den Künstlern im Reich waren 6000 an die Isar geeilt, um die feierlichen Stunden mitzuerleben.

*

Am Freitag vormittag wurde in München im Kongreßsaal des Deutschen Museums der **Tag der Deutschen Kunst** feierlich eröffnet. Am Nachmittag fand ein Empfang von mehr als 400 Vertretern der in- und ausländischen Presse durch den Reichspressechef der NSDAP Dr. Dietrich statt, der bei dieser Gelegenheit die Mitteilung machte, daß am Sonntag der Führer das Wort ergreifen und dem Kunstschaffen unserer Zeit die Richtung weisen werde.

Amelia Earharts unbekanntes Wellengrab.

Siebenzehn Jahre weibliches Fliegertum voller Glück und Erfolg.

Die Nachforschungen nach der amerikanischen Fliegerin Amelia Earhart sind als ergebnislos eingestellt worden, so daß man nunmehr ihren Tod als sicher annehmen muß.

Man hat von vornherein nicht allzu große Hoffnungen auf das Gelingen der Such- und Hilfsmaßnahmen gesetzt, die sofort in Angriff genommen wurden, als die ersten drahtlosen Hilferufe durch den Äther verkündeten, daß Amelia Earhart hilflos im Meer triebe. Solange auch nur noch der geringste Schimmer einer Hoffnung bestand, hat man das Suchen nach ihr fortgesetzt. Es ist alles vergeblich gewesen, nach menschlichem Ermessen befindet sich die mutige Weltfliegerin nicht mehr am Leben.

Amelia Earhart hat ein Recht darauf, hinfort neben dem großen Verschollenen in der Arktis Roald Amundsen in Ehren genannt zu werden. Wahrscheinlich wird bei beiden das Geheimnis ihres Endes ungelöst bleiben. Heute müssen wir Abschied nehmen von einer Frau, die wagemutig und zäh wie ein Mann war, ohne wagehalsig zu sein. In den 17 Jahren ihres Fliegertums hat sie sich Lorbeeren über Lorbeeren geholt, und in der Geschichte der fliegerischen Frauen gebührt ihr für alle Zeiten ein besonderer Ehrenplatz.

Sie wurde am 24. Juli 1898 in Californien geboren. Mit 22 Jahren errang sie ihren ersten Erfolg, indem sie den damaligen Höhenweltrekord für Frauen aufstellte. Ihre Weltberühmtheit datiert von der Nacht des 17. und 18. Juni 1928, in der sie mit zwei Begleitern zum ersten Mal den Atlantischen Ozean überflog. Vier Jahre später wiederholt sie, diesesmal aber allein, den Versuch mit größtem Erfolg. Von da ab nimmt sie niemanden mehr mit. Sie hat sich eine technische Schulung angeeignet, die ihr es ermöglicht, selber zu funken und alle Reparaturen mit eigener Hand auszuführen. Sie besitzt eine Gabe, über die nur wenige Frauen verfügen, nämlich einen ausgeprägten und ausgezeichneten Orientierungssinn. Infolgedessen kann sie es wagen, quer durch die Vereinigten Staaten ohne Zwischenlandung zu fliegen, vor allem aber kommt ihr diese Gabe bei den Vorversuchen zur Eroberung des Stillen Ozeans zugute.

So wird sie ganz von selbst zu einer Spezialistin der Non-Stop-Flüge, die sie schließlich auf Entfernungen ausdehnt, an die sich die männlichen Flieger bis dahin nicht gewagt haben. Am 11. Januar 1935 bezwingt sie die zweite Etappe ihres Weltruhmes mit dem Flug von Honolulu nach Oakland, eine Strecke von fast 4000 Kilometern.

Inzwischen hatte sie sich verheiratet. Sie hatte Glück, einen Gatten gefunden zu haben, der für ihr fliegerisches Können vollstes Verständnis aufbrachte und sie in jeder Hinsicht dabei unterstützte. Und dennoch war Amelia Earhart einsichtsvoll genug, um zu erkennen, daß das Ende ihrer wagemutigen Flüge gekommen war. Doch bevor sie die Schwelle des 40. Lebensjahres erreichte, wollte sie durch einen Flug um die Welt gewissermaßen Abschied vom Fliegen nehmen. Im Gegensatz zu vielen andern Fliegern und Fliegerinnen war Amelia Earhart nicht im geringsten abergläubisch, denn so hätte die Reihe der Zwischenfälle, von denen ihr Flug seit dem Start am 17. März umgeben war, sie vielleicht doch dazu gebracht, das Unternehmen aufzugeben. Wenn sie nun ihr Leben beschlossen hat, wird sie den Tod gefunden haben, den sie sich selbst oft gewünscht hat. Die Amerikanische Regierung hat nunmehr ein transozeanisches Flugverbot für alle amerikanischen Privatflieger erlassen, angesichts der täglichen 250 000 Dollar Kosten für die Sucheexpeditionen.

Republik Polen.

Ortsgruppe Neutomischel der JDP aufgelöst.

Auf Anordnung der Landesstarostei Neutomischel (Nowy Tomyśl) ist die Ortsgruppe Neutomischel der Jungdeutschen Partei für Polen aufgelöst worden.

*

Polnisch-litauischer Grenzzwischenfall.

An der polnisch-litauischen Grenze kam es im Kreise Suwalki nach Berichten der polnischen Presse zu einem erneuten Grenzzwischenfall. Mehrere litauische Polizisten überschritten am 12. d. M., nachmittags, die Grenze und zogen sich erst auf das litauische Gebiet zurück, als sie auf einen polnischen Grenzposten stießen. Hierbei sollen sie durch Rufe und Revolverschüsse den polnischen Posten provoziert haben.

*

Der Herzog von Kent kommt nach Polen.

Wie die polnischen Blätter melden, wird der Bruder des Königs von England, der Herzog von Kent, demnächst einer Einladung des Grafen Alfred Potocki Folge leisten und zu einem völlig privaten Besuch nach Polen kommen. Der Herzog von Kent wird sich zuerst in Łancut und dann auf dem Sommersitz der Gräflich Potockischen Familie in Julin aufhalten. Die Gastgeber werden eine Reihe von Festlichkeiten veranstalten, zu denen hervorragende Persönlichkeiten aus dem polnischen Hochadel und der Staatsführung eingeladen werden sollen. Auch ein Besuch des Gestüts in Aldigowo, wo reinrassige Araber gezüchtet werden, ist vorgesehen.

*

Pässe nach Italien.

Wie die polnische Presse berichtet, haben die Burgstarosteien Instruktionen für die Verabfolgung von Auslandpässen nach Italien erhalten. Danach betragen die Gebühren für die zwei Monate gültigen individuellen Pässe 40 Złoty, und die Gebühren für Pässe mit einer Gültigkeitsdauer von einem halben Jahr 80 Złoty.

Aus Stadt und Land.

Bydgoszcz/Bromberg, 19. Juli.

Wechselnd bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung an.

Ein „schwarzer Sonnabend":

Unglücksserie über Bromberg.

Als ein schwarzer Tag erwies sich der vergangene Sonnabend. Eine bisher noch nicht verzeichnete Anzahl von Unfällen verschiedener Art ereignete sich an diesem 17. Juli in Bromberg. Die Rettungsbereitschaft mußte ständig unterwegs sein und sogar ein Ersatzwagen mußte herangezogen werden. Auch reichten die Mannschaften der Rettungsbereitschaft nicht aus, so daß auch hier mit Verstärkung gearbeitet werden mußte. In den Annalen des Städtischen Krankenhauses, wohin die Verunglückten gebracht wurden, war noch nie ein Tag mit derartig vielen Einlieferungen verzeichnet worden.

Um 10 Uhr fuhr am Theaterplatz ein Motorradfahrer den 58jährigen Arbeitslosen Adolf Strehlau, Halicka (Lenzstraße) 2 an. Der bedauernswerte Mann wurde

in weitem Bogen auf den Bürgersteig geschlendert,

wo er besinnungslos liegenblieb. Vorübergehende schafften ihn sofort in das Städtische Krankenhaus, wo man allgemeine Körperverletzungen glücklicherweise nicht lebensgefährlicher Art feststellte.

Vom Fahrrad gestürzt

ist der 54jährige Buchdrucker Władysław Knorr, Ugory (Weidenstraße) 58. Gegen 15 Uhr stürzte er so unglücklich vom Rade, daß er eine Verrenkung des rechten Schulterblattes erlitt. — Um 16,30 Uhr geriet in der Bernardyńska (Kaiserstraße) die fünfjährige Eva Królik, Kujawierstraße 48, vor ein Auto. Der Chauffeur bremste augenblicklich, konnte aber nicht verhindern, daß das Kind noch

angefahren und zur Seite geschlendert

wurde. Es wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. — Um 17 Uhr wurde auf dem Theaterplatz die 56jährige Ella Gratzki, Danzigerstraße 74,

von einem Radfahrer zu Boden gerissen.

Die Bedauernswerte erlitt allgemeine Verletzungen und blieb besinnungslos liegen. Sie wurde der Pflege des Städtischen Krankenhauses überlassen. — Schließlich ereignete sich noch ein

Autozusammenstoß

an der Ecke Krasińskiego (Fröhnerstraße) und Markwarta. Zwei Personenautos fuhren derart zusammen, daß sie schwer beschädigt wurden. Personen kamen jedoch nicht zu Schaden.

Außer den oben genannten Verkehrsunfällen ereigneten sich aber noch zahlreiche andere Unfälle. So geriet gegen 10 Uhr die 32jährige Arbeiterin Maria Okonek, Ks. Skorupki (Schwedenbergstraße) 19,

mit der linken Hand in eine Maschine

und erlitt schwere Verletzungen. Sie wurde dem Städtischen Krankenhaus übergeben. — Im Polizeigefängnis kam

es zu einem ungewöhnlichen Zwischenfall. Der Polizist Jan Graczkowski wollte dort eine weibliche Person einliefern. Diese setzte ihm jedoch heftigen Widerstand entgegen, ergriff eine Hand des Polizisten, bekam einen Finger zu fassen und

brach dem Beamten den Finger um.

Mehrere andere Polizisten mußten herbeigeholt werden, um die Rasende zu bändigen. Der Polizist mußte im Städtischen Krankenhaus Aufnahme finden. Um 13.45 Uhr wurde dort der 11jährige Schüler Henryk Drzymala eingeliefert, der seinem Vater in einer hiesigen Kohlenhandlung beim Anspannen der Pferde half. Dabei trat eines der Tiere dem Knaben auf den rechten Fuß, so daß

die große Zehe abgequetscht

wurde. — Ein schwerer Unfall ereignete sich um 17.45 Uhr in den Räumen der Bacon-Fabrik. Dort waren die folgenden drei Angestellten mit dem Kochen von Seife beschäftigt: Der 19jährige Arbeiter Kazimierz Fiegel, der 33jährige Fleischer Paweł Rzatkiewicz und der 33jährige Fleischermeister Jan Kaczmarek. Als man aus einem großen Glasbehälter Salzsäure in die kochende Flüssigkeit goß,

explodierte plötzlich der Glasbehälter mit der Säure

und die drei Männer erlitten nicht unerhebliche Verletzungen. Besonders die beiden Erstgenannten haben im Gesicht und am Kopf schwere Verbrennungen erlitten. Man schaffte die drei in das Städtische Krankenhaus, von wo die beiden Erstgenannten dem St. Florian-Stift überwiesen wurden, da in diesen beiden Fällen die Augen durch das Unglück stark in Mitleidenschaft gezogen waren. — Um 18.30 Uhr erlitt der 13jährige Schüler Jan Pluczyński, Ziemska 11, einen schweren Unfall. Der Knabe, der der Sohn eines Arbeitslosen ist, hatte sich Stelzen hergestellt. Er

stürzte mit den Stelzen

so unglücklich, daß er sich einen komplizierten Bruch der rechten Hand zuzog. Durch den Knochen wurde das Fleisch der Hand aufgetrennt. Im Städtischen Krankenhaus mußte sofort eine Operation durchgeführt werden.

Ferner wurden noch in das Krankenhaus zwei Personen eingeliefert, die durch die Bisse von Hunden schwere Verletzungen erlitten haben.

---

§ **Vom Dach gestürzt** ist am Sonntag beim Spielen der 9jährige Schüler Josef Blyszcz in Jagdschütz. Er erlitt dabei einen Bruch der rechten Hand. Mit Hilfe des Rettungswagens wurde er in das Kreiskrankenhaus gebracht.

§ **Diebe** stahlen aus dem Garten von Josef Brandt, Szczecińska (Verl. Rinkauerstraße) 10, zwei große eiserne Tonnen und Tischlerhandwerkszeug.

§ **Schwerer Sturz beim Fahrradrennen.** Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonntag gegen 18 Uhr auf der Chaussee nach Netzwalde (Rynarzewo). Während eines Fahrradrennens stürzte der in Warschau wohnhafte Czesław Matczak so unglücklich mit seinem Rade, daß er mit dem Kopf auf die Chausseedecke aufschlug und besinnungslos liegen blieb. Ein Sanitätsauto, das hinter ihm fuhr, nahm den Verunglückten auf und brachte ihn nach Bromberg, wo neben allgemeinen Körperverletzungen eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde. Der Zustand ist ernst, aber nicht lebensgefährlich.

§ **Ein Fahrrad gestohlen** wurde dem Wysoka (Hohestraße) 48 wohnhaften Franciszek Zaleski. Er hatte das Rad unbeaufsichtigt auf dem Welniany Rynek (Wollmarkt) stehen gelassen.

Vier Gefangene ausgebrochen.

Am vergangenen Sonnabend wurde die Bewohnerschaft der Stadt Tremessen durch eine aufsehenerregende Nachricht in Schrecken versetzt, und zwar sind morgens zwischen drei und fünf Uhr aus der neueingerichteten Anstalt für unverbesserliche Verbrecher im ehemaligen Gefängnisgebäude vier Gefangene ausgebrochen. Unbemerkt haben dieselben in der nur 2½ Ziegelstein dickten Mauer ein Loch herausgeschlagen, durch welche sie, nur mit Hemden bekleidet, ins Freie gelangten. Dann kletterten sie über die Mauer und ergriffen in unbekannter Richtung die Flucht. Es folgen die Namen und eine kurze Beschreibung der einzelnen Ausreißer: 1. Bronisław Nowaczyk, geb. 28. 8. 1908, wohnhaft in Gnesen, 1,65 Meter groß, schmächtig, dunkelblondes Haar, hervorstehende Backenknochen, auf dem ganzen Körper tätowiert; 2. Jan Chmielewski, geb. 12. 2. 1901, wohnhaft in Sokolowo, Kreis Rypin, 1,63 Meter groß, untersetzt, starkes hellblondes Haar, blaue Augen; 3. Piotr Nowak, geb. 1. 5. 1891, wohnhaft in Swidek, 1,50 Meter groß, schmächtig, blasses Gesicht, hohe Stirn, ein kleineres Ohr, schwaches dunkelblondes Haar; 4. Władysław Andrzejczak, geb. 17. 9. 1911, wohnhaft in Zagórów, Kreis Konin, 1,65 Meter groß, untersetzt, starkes dunkelblondes Haar, ovales Gesicht, hohe Stirn. — Die umliegenden Polizeistationen wurden sofort von diesem Ausbruch der vier Gefangenen telephonisch benachrichtigt.

Blutiger Ueberfall.

Der von der Arbeit heimkehrende 30jährige Arbeiter Franciszek Jeszke aus Wissek traf den Arbeiter Augustyniak, der gleichfalls aus Wissek stammt. Augustyniak zog ein Messer und stürzte sich mit diesem auf Jeszke, dem er einige Stiche in den Rücken und Hals beibrachte. Der schwerverletzte Jeszke stürzte zu Boden, worauf er von dem A. noch mit einem Stein bearbeitet wurde. Mit dem Rest seiner Kräfte konnte sich Jeszke noch zu benachbarten Gebäuden schleppen. Am nächsten Tage erlag der Bedauernswerte seinen schweren Verletzungen im Wirsitzer Krankenhaus. Der Mörder konnte von der Polizei verhaftet werden.

---

ss **Gnesen** (Gniezno), 18. Juli. Der Landwirt Stanisław Staniszewski in Dębnica hat seit einigen Jahren vom Baron Sprenger in Działyn 21 Morgen Ackerland unter der Bedingung gepachtet, daß der Pachtkontrakt von Jahr zu Jahr verlängert werden muß. Da St. dieser Verpflichtung nicht nachkam, galt er nicht mehr als Pächter. Als sich nun dort in diesen Tagen der Wirtschaftsbeamte Feldmann mit sechs Schnittern einstellte, um auf dem ehemaligen Pachtland den Roggen abzumähen, kam ihnen St. mit seinen zwei Söhnen entgegen, die mit einem Schwengel, dickem Knüppel und Jagdgewehr bewaffnet waren. Die überraschten Arbeiter entfernten sich vom „Schlachtfelde", während der Wirtschaftsbeamte mit den Gegnern eine mündliche Auseinandersetzung führte. Plötzlich fiel ein Schuß, der auf F. abgegeben wurde, aber zum Glück sein Ziel verfehlte. Darauf wurde die Polizei benachrichtigt, die ein Protokoll aufnahm. Ein gerichtliches Nachspiel folgt.

+ **Gollantsch** (Gołańcz), 18. Juli. Die hiesige Ortsgruppe der Welage veranstaltete kürzlich ihre diesjährige Flurschau. Unter Führung ihres Vorsitzenden Rittergutsbesitzer Koerner-Stołęczyn begaben sich die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen nach dem Rittergut Dobieszewko des Herrn Laengner, wo Felder und auch der Wirtschaftshof einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurden. Anschließend versammelten sich die Teilnehmer zu einer Kaffeepause, wobei der Vorsitzende eine Ansprache hielt, in der er auch auf den Zweck der Flurschauen einging. Die Teilnehmer setzten sodann die Reise nach dem Rittergut Rozbitek fort. Auch hier wurden die Felder und der Innenbetrieb besichtigt. Der Stand auf den Feldern war auf beiden Gütern zufriedenstellend. Auf der Veranda wurde sodann ein Abendbrot eingenommen. In einer Ansprache regte der Vorsitzende an, daß im nächsten Jahr bei der Flurschau auch kleinere Betriebe besichtigt werden sollen. Als Vertreter der Berufsorganisationen sprach sodann Ingenieur Karzel über die Eindrücke der Flurschau.

+ **Kolmar** (Chodzież), 18. Juli. Eine Gesellschaft zur fabrikmäßigen Herstellung von Sauerkohl ist in Erpel (Kaczory) ins Leben gerufen worden. An der Spitze der Einberufer stand der Landwirt Adam Tolkacz aus Rzadkowo. Die Gründung und der Bau eines Gebäudes wurde beschlossen und wird sofort verwirklicht, so daß bereits die diesjährige Kohlernte fabrikmäßig verarbeitet wird. Es ist dies die erste derartige Genossenschaft in Polen.

Die evangelische Pfarrstelle in Budsin, die nach dem Fortgang des Pastors Stolzenburg verwaist war, ist durch Pastor Mielke neu besetzt worden.

z **Kruschwitz** (Kruszwica), 18. Juli. Infolge Bruchs der Fahrradgabel stürzte der 17jährige Besitzersohn Władysław Grajek aus Psewa vom Rade und zog sich nicht unerhebliche Gesichts- und Kopfverletzungen zu.

Bei der Turnübung verunglückt ist der 15jährige Walerian Dembinski von hier. Er stürzte so unglücklich von einem Bock, daß er sich das rechte Schlüsselbein brach.

♁ **Posen** (Poznań), 18. Juli. Ein folgenschwerer Zusammenstoß erfolgte Sonnabend früh an der Ecke der fr. Hardenbergstraße zwischen einem zum Wochenmarkt auf den St. Lazarusmarkt fahrenden Fleischerfuhrwerk und der Straßenbahn. Der den Wagen fahrende Fleischermeister wollte einer auf der verkehrten Seite fahrenden Radfahrerin ausbiegen und fuhr dabei in die ihm entgegenkommende Straßenbahn hinein. Der Fleischermeister wurde schwerverletzt vom Wagen geschleudert und das Pferd wurde an der Brust und am Bein so schwer verletzt, daß es sofort getötet werden mußte. Die Insassen der Straßenbahn kamen mit dem Schrecken davon, während die Straßenbahn schwer beschädigt wurde. — Freitag nachmittag wurde in der fr. Bitterstraße ein Radfahrer von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt. Er trug u. a. eine Gehirnerschütterung davon.

ss **Schubin**, 18. Juli. Der Landwirt Wacław Grabowski in Chometowo erlebte eine seltene Überraschung. Als er sich bückte, um seine Schuhe hervorzuholen, bemerkte er unter dem Bett eine Person. Mit Hilfe der alarmierten Nachbarn wurde der Unbekannte, der sich ungesehen in die Wohnung geschlichen hatte, um nachts einen Diebstahl zu verüben, festgenommen.

Wasserstand der Weichsel vom 19. Juli 1937.

Krakau — 2,49 (— 2,48), Zawichost + 1,36 (+ 1,52), Warschau + 1,00 (+ 0,88), Plock + 0,47 (+ 0,38), Thorn + 0,15 (+ 0,19), Fordon + 0,14 (+ 0,21), Culm — 0,07 (+ 0,02), Graudenz + 0,08 (+ 0,20), Kurzebrak + 0,28 (+ 0,37), Pieckel — 0,35 (— 0,28), Dirschau — 0,48 (— 0,40), Einlage + 2,22 (+ 2,30), Schiewenhorst + 2,50 (+ 2,56). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

„Parsifal" in der Zoppoter Waldoper.

(Von unserem nach Zoppot entsandten A. S.-Redaktionsmitglied.)

Zum dritten Mal ist Wagners „Parsifal" in den Spielplan der Richard Wagner-Festspiele in Zoppot aufgenommen worden. Es scheint, als ob Generalintendant Merz, der künstlerische Gebieter über den herrlichen Kunsthain von Zoppot, die „Parsifal"-Inszenierung als eine Art Lebensaufgabe ansieht, zu der man sich immer wieder mit allen Fasern des Herzens hingezogen fühlt, auch wenn die Schwierigkeiten noch so groß sind. Es hatte Jahre gedauert bis Merz im Jahre 1928 zum ersten Mal diese große Aufgabe der Parsifal-Inszenierung, vor welcher Freunde und Gegner Wagners ehrfurchtsvoll stehen bleiben, in Angriff nahm. Damals hatte Merz bereits ein jahrelanges Wissen in allen Geheimnissen der Naturbühne. Zum zweiten Mal brachte das Jahr 1936 die Parsifal-Inszenierung in Zoppot — und nun steht Parsifal zum dritten Mal in der Geschichte der Waldoper im Spielplan.

Man kann den ungebändigten künstlerischen Drang eines in der Kunst so gereiften Mannes, wie es Hermann Merz ist verstehen, wenn er zu Parsifal, dem letzten Werk Wagners, wie zum schönsten Lorbeerkranz greift.

Vielleicht sind die Einwände nicht ganz zum Verstummen zu bringen, daß dieses Werk Wagners den geschlossenen Raum, gerade seiner musikalischen Feinheiten wegen erfordert. Mögen diese Einwände stichhaltig sein oder nicht, es bleibt nun einmal eine Tatsache, daß eine Parsifal-Aufführung in Zoppot zu den erhabendsten Erlebnissen zählt, die Kunst jemals vermitteln kann. Wie fallen alle Einwände, wenn sich in die Stille des Waldes die reine Handlung der Parsifal-Sage einfügt, wenn Parsifal, der „reine Tor" unter sternklarem Himmel zum Gral findet und wenn die Parsifal-Musik in das leise Rauschen der Baumkronen überfließt. Hier in Zoppot wird man Bekenner der künstlerischen Thesen Merzens: nie wirkt Parsifal so unmittelbar wie im Walde, weil Bilder wie z. B. das von Gurnemanz Klause, die Szene an der Quelle usw. eben die Natur erfordert. Das Innere des Graltempels ist in der Inszenierung vom Vorjahr übernommen worden. Eine Lösung, welche die größte szenische Schwierigkeit, besonders in der Verwandlungsszene, bietet, aber eine Lösung, zu welcher man sich bekennen muß.

Die Aufführung am Sonntag, dem 18. Juli stand unter der musikalischen Leitung Karl Tuteins-München, der immer einen besonderen Sinn für musikalische Feinarbeit hat. Dieser erfahrene Zoppot-Dirigent hat zusammen mit einer (wieder) erlesenen Sängerschar eine glanzvolle Aufführung gegeben. Wenn die Spielleitung bei „Parsifal" mit Recht keine Beifallsbezeugung wünscht, dann wäre es dem Geist des Werkes abträglich, die Harmonie des Ganzen durch eine ins Einzelne gehende Anlyse der Darbietung zu stören. Wir nennen die Namen, die alle hervorragenden Gesangsleistungen mit innerem Einstehen zum Werk boten: Walter Großmann-Berlin (Amfortas) Hermann Wiedemann-Wien (Titurel) Sven Nilsson-Dresden (Gurnemanz), Gotthelf Pistor-Berlin (Parsifal), Viktor Hospach-Wiesbaden (Klingsor), Inger Karen-Dresden (Kundry). In den kleineren Gesangspartien waren Danziger Kräfte am Werk. In der gesamten Einstudierung des Werkes fühlte man, bei den Solisten, bei den ausgezeichnet klingenden Chören und bei dem nahezu pietätvoll spielenden Orchester den künstlerischen Ernst, der dieser Parsifal-Aufführung den Stempel eines tiefen Erlebens gab. Und dieses Erleben fragt nicht nach technischen Einzelheiten.

Die Zoppoter Waldoper hat ihrer treuen Besucherschar Einblick in das große Geheimnis der echten Kunst gegeben.

Weltmeister im Amateurtanz.

Internationales Tanzturnier in Zoppot.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Am Sonnabend abend wurde in Zoppot das Internationale Tanzturnier um die Weltmeisterschaft im Amateurtanz ausgetragen. Beteiligt waren die Vertreter von 10 Staaten. Der große Kurhaussaal war dicht gefüllt und dieser Weltmeistertanzabend wurde zu einem Höhepunkt im gesellschaftlichen Leben Zoppots, das vor allem den englischen und deutschen Tanzpaaren lebhaften Beifall spendete. Weltmeister blieb England. Das bisher ungeschlagene Weltmeisterpaar Mr. Wells und Miß Sissons erhielt wieder den ersten Preis. Im übrigen lautete die Preisträgerliste wie folgt:

2. Herr Raßmussen und Frl. Pehrson (Dänemark).
3. Herr Lottersberger und Frl. Bößl (München), das deutsche Meisterpaar.
4. Herr Teichel und Frl. Kraatz, das Meisterpaar von Berlin.
5. Herr Skalka und Frau (Österreich).
6. Herr Becic und Frl. Spitzy, das jugoslawische Meisterpaar.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke (in Urlaub); verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Deutsche Frauenschule in Posen.

Das zweite Schuljahr der **einjährigen Haushaltungsschule,** welche dem Schillergymnasium angegliedert wurde, beginnt **Anfang September.** 4991

Die Schule nimmt deutsche Schülerinnen vom 16. bis 24. Lebensjahre auf. Das Ziel der Schule ist die Ausbildung der künftigen Hausfrau und Mutter und die Vorbereitung für solche Berufe, die einen ähnlichen Vorbereitungskreis umfassen. Die Schule vermittelt in erster Linie praktische Kenntnisse (Kochen, Handarbeiten, Gartenarbeit usw.). Der theoretische Unterricht umfaßt neben Deutsch, Polnisch: Hygiene, Wohnungseinrichtung, hauswirtschaftliche Rechnungsführung, Staatsbürgerkunde usw. und ist angepaßt den Bedürfnissen des praktischen Lebens. Der Lehrplan entspricht den behördlichen Vorschriften.

Die Schule ist eine Internatsschule und bietet den Schülerinnen Unterkunft und volle Verpflegung. Externe können nur aufgenommen werden, wenn sie den ganzen Tag in der Schule zubringen. Schul- und Pensionspreis betragen zusammen monatlich 90 Złoty. Prospekte sind gegen Einsendung von Rückporto erhältlich. Anmeldungen werden von der Leitung der Haushaltungsschule, **Wały Jagiełły 2,** entgegengenommen.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 162.

Bydgoszcz / Bromberg, Dienstag, 20. Juli 1937.

Pommerellen.

19. Juli

Graudenz (Grudziądz)

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 5. bis zum 10. Juli d. J. gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung 20 eheliche Geburten (6 Knaben, 14 Mädchen), sowie 1 uneheliche Geburt (Knabe); ferner 15 Eheschließungen und 11 Todesfälle, darunter zwei Frauen im Alter von 86 und 80 Jahren, sowie 1 Kind im Alter unter 1 Jahr (Mädchen). *

× **Pferdeversteigerung.** Am Mittwoch, dem 28. Juli d. J., findet auf dem Städtischen Viehmarktplatz an der Schlachthofstraße (Narutowicza) eine Versteigerung von ausrangierten Militärpferden statt. Sie beginnt vormittags 9 Uhr. *

× **Über beseitigenswerte Mängel,** welche den oberen Teil der Scharnhorststraße (Poniatowskiego) betreffen, wird durch den Verschönerungsverein geklagt. Nicht weniger als 7 Punkte sind es, die da angeführt werden. Alle dort von der städtischen Gärtnerei gepflanzten sieben Seitenbäume unterliegen, so heißt es zunächst, in jedem Jahre wieder einer schmerzlichen Operation. Man bricht einen großen Teil der Äste ab, so daß die Bäume einen bedauernswerten Eindruck machen. Bei trocknem Wetter entwickelten sich in diesem Straßenteil, wenn sich Wind erhebt, Staubwolken, bei nassem Frühlingswetter wiederum herrschte großer Schmutz. Die einzige Lichtquelle dort stelle, so sagt das Mitglied des Verschönerungsvereins, das diese Kritik der Öffentlichkeit übermittelt, ironisch, der Mond dar, der nach Einbruch der Dämmerung seine Helligkeit spendende Wirksamkeit ausübe. Im vorigen Jahre sei während des Ausgrabens eines Bürgersteiges bis zur Tiefe von zwei Metern nicht eine einzige Warnungslaterne aufgestellt worden. Träger der elektrischen Leitungen setzten selbst den nüchternsten Vorübergehenden bei Dunkelheit der Gefahr aus, sich Beulen zu holen. Ein Teil der Kinder (und ob nur solche?) befriedigten ihre natürlichen Bedürfnisse auf der andern Straßenseite. Die ärmsten Leute holen im Falle der Schadhaftigkeit der Pumpen ihr Wasser aus dem nahen Flüßchen (der Kritiker meint den Trinkekanal). Zum Schluß appelliert man an die Stadtverwaltung, solche Zustände nicht länger zu dulden und Abhilfe zu schaffen. *

× **Von den drei Exmittierten-Familien,** die am Fuße des Schloßberges lagerten bzw. sich jetzt noch dort befinden, hat eine inzwischen bei einem Hausbesitzerin der Courbierestraße (Kościuszki), R. Lubner, eine Unterkunft gefunden. Für eine der beiden anderen Familien sucht ein hiesiger Arzt, Dr. Wieczor, durch Inserat eine 1-Zimmer-Wohnung, wobei sich dieser edle Menschenfreund verpflichtet, aus eigener Tasche die Miete zu bezahlen. *

× **Scheunenbrand.** Sonnabend früh 6 Uhr brach auf dem Culmerstraße (Chełmińska) Nr. 162 belegenen Jakubowski'schen Grundstück, und zwar in der Scheune, Feuer aus. Diese sowie zum Teil der Stall brannten nieder. Landwirtschaftliche Geräte wurden ebenfalls vernichtet, und außerdem ein Wagen. Der Besitzer, der eine Stunde vor Ausbruch des Feuers mit seiner Familie bereits zum Wochenmarkt gefahren war, ist mit 4000 Złoty versichert. Der vom Brand angerichtete Schaden dürfte sich auf etwa 3000 Złoty belaufen. Was die Ursache des Feuers anbetrifft, so ist diese bisher noch nicht ermittelt. *

× **Früh krümmt sich.** Der 12jährige Bolesław Malinowski, Scharnhorststraße (Poniatowskiego), stieg durch ein Fenster in eine Wohnung des Hauses Scharnhorststraße 23 und stahl einen Geldbetrag von 7 Złoty. Seine Täterschaft konnte bald danach festgestellt werden. *

t **Außerordentlich reich** war der letzte Wochenmarkt beschickt. Sehr lebhaft war auch der Verkehr, sowie der Verkauf, besonders in Frühgemüsen und Obst. Die Butter kostete 1,10—1,40, Eier 1,00—1,10, Weißkäse 0,10—0,40, Tilsiter 0,80—1,20; Zitronen 0,15, Pfirsichpflaumen Stück 0,15, Reineclauden Pfund 0,60 (zu Einmachzwecken), Süßkirschen 0,40—0,80, Sauerkirschen 0,20—0,35, Waldhimbeeren 0,25—0,30, Gartenhimbeeren 0,40—0,60, Johannisbeeren 0,15—0,20, Stachelbeeren 0,30—0,35, Blaubeeren 0,20—0,25, Tomaten 0,50—0,60, Äpfel 0,30—0,35, Birnen 0,15—0,40, Gurken Mandel 0,60, 3 Stück 0,10—0,20, Blumenkohl 0,10—0,60, Mohrrüben 0,05, Schnittbohnen 0,10—0,15, Erbsschoten 0,15—0,20, Weißkohl 0,07—0,10, Rotkohl 0,15, Wirsingkohl 0,10—0,15, rote Rüben 0,10, Salat 0,05, Rhabarber 0,10—0,15, 3 Bund Zwiebeln 0,10, Grünzeug 0,05—0,10, Kartoffeln 0,08; Suppenhühner 1,50—3,00, Hühnchen Paar 1,50—3,00, junge Enten 1,80—2,50, Tauben Paar 0,70—0,90; Aale 0,70—1,20, Hechte 0,80, Schleie 0,60—0,70, Barsche 0,40—0,60, Karauschen 0,30—0,70, Plötze 0,25—0,40, Krebse Mandel 0,80—1,00; Rosen Stück 0,10—0,30, Dahlien 3 Stiele 0,20, Gladiolen Stiel 0,10—0,15 Złoty. *

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel.** Sonnabend früh betrug der Wasserstand am Thorner Pegel 0,19 Meter über Normal, gegen 0,20 Meter am Vortage. — Die Personen- und Güterdampfer „Pospieszny" und „Francja" bezw. „Eleonora" passierten die Stadt auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bezw. nach Danzig, „Faust" bezw. „Goniec" und „Saturn" in umgekehrter Richtung. Der Schleppdampfer „Steinkeller" mit einem leeren Kahn traf aus Warschau im Weichselhafen ein, „Minister Lubecki" mit drei Kähnen mit Stückgütern aus Dirschau, und „Uranus" mit sieben leeren Kähnen und einem Dampfer aus Włocławek. Ausgelaufen ist Schleppdampfer „Gdynia" ohne Schleppzug nach Danzig, wohin ihm drei leere Kähne ohne Schlepphilfe folgten.

v **Öffentliche Ausschreibung.** Die Bezirks-Eisenbahndirektion in Thorn hat die Arbeiten zum Umbau der Brücke im Kilometer 1,804 der Linie Thorn—Bromberg auf der Station Thorn-Hauptbahnhof (Toruń-Przedmieście) im Offertenwege zu vergeben. Die näheren Ausschreibungsbedingungen usw. sind im „Monitor Polski" in Nummer 157 vom 13. Juli d. J. veröffentlicht. * *

v **Der Justizminister Grabowski** weilte Freitag nachmittag in Dienstangelegenheiten in Thorn und trat am gleichen Tag die Weiterreise an. * *

v **Bestätigtes Urteil.** Das Bezirksgericht in Thorn verhandelte seinerzeit gegen den Pächter Gajewski aus Łopatek, der sich wegen Erschießung des Gutsbesitzers Lisiński zu verantworten hatte. Das durch die erste Instanz gefällte, auf 5 Jahre Gefängnis lautende Urteil wurde jetzt durch das Appellationsgericht in Posen bestätigt. * *

v **Schädelfund.** Neben dem Kasernengebäude in Rudak fand ein Sergeant vom 57. Infanterie-Regiment in Rudak den leeren Schädel eines neugeborenen Kindes, wovon er der Polizei Mitteilung machte. Eine Untersuchung ist eingeleitet. **

v **Nicht auf fahrende Züge aufspringen!** Auf dem hiesigen Hauptbahnhof sprang ein Ludwig Janikowski aus Bromberg, ul. Kolińskiego 18, auf einen nach seiner Heimatstadt abgehenden Personenzug in dem Augenblick auf, als sich dieser schon in Bewegung befand. Zum Entsetzen der Augenzeugen verfehlte Janikowski den Handgriff und stürzte zwischen dem Bahnsteig und dem auslaufenden Zug zu Boden. Daß der Leichtsinnige mit dem Leben davonkam, ist nur dem Umstand zu verdanken, daß er sich instinktiv ganz dicht an die Bordschwelle des Bahnsteigs anschmiegte. Nachdem der Zug die Bahnhofshalle verlassen hatte, half das Dienstpersonal dem zum Tode Erschrockenen auf die Beine und veranlaßte die Überreichung eines Strafmandats, das Janikowski wohl oder übel sofort bezahlen mußte. **

v **Einem Straßenunfall** zum Opfer gefallen ist ein Tadeusz Ładys aus Lipnica im Kreise Briesen (Wąbrzeźno). Beim Überqueren der Straßenbahngeleise geriet Ładys mit dem Vorderrad in eine Schiene, so daß er kopfüber auf das Steinpflaster stürzte und besinnungslos liegen blieb. Das Opfer des Unfalls wurde durch die Unfallbereitschaft nach dem Stadtkrankenhaus gebracht, von wo es nach Wiedererlangung der Besinnung und Anlegung von Verbänden, wieder entlassen werden konnte. **

v **Als gefunden abgeliefert** wurden am Freitag ein Koffer mit Inhalt und verschiedene Fahrradteile, die im Polizeikommissariat III abgeholt werden können. Der Koffer befindet sich im Kommissariat I in der Wallstraße (ul. Wały). **

v **Aus dem Landkreise Thorn,** 18. Juli. Vermutlich infolge eines schadhaften Schornsteins entstand dieser Tage bei dem Besitzer Bronisław Ziemniewicz in Schönwalde (Wrzosy) ein Brand, dem das Wohnhaus mitsamt dem Stallanbau zum Opfer fiel. **

Konitz (Chojnice)

Der Staatspräsident in Konitz.

Auf der Rückreise von Jurata auf der Halbinsel Hela trafen Staatspräsident Mościcki in Begleitung des Ministerpräsidenten Generals Sławoj-Składkowski in Konitz ein. Die hohen Gäste weilten bereits am 16. 7. in der Försterei Spierwa, (Oberförsterei Gildon) zur Entenjagd. Am Sonnabend begaben sie sich wieder in die umliegenden Staatsforsten, von wo die Rückreise nach Warschau erfolgte. +

tz **Ein schweres Autounglück** ereignete sich am 17. d. M. auf der Transitchaussee Konitz—Dirschau in der Nähe von Schwarzwasser. Der Dachdeckermeister Heiduck aus Konitz steuerte sein Auto, in welchem sich noch ein Maurermeister und ein hier auf Besuch weilender Herr aus Deutschland befanden, als plötzlich die Steuerung des im etwa 60-Kilometertempo laufenden Wagens versagte. Das Auto überschlug sich mehrmals. Während die beiden Fahrgäste fast vollständig unverletzt blieben, wurde Herr Heiduck durch das zertrümmerte Verdeck geschleudert und blieb auf der Straße mit gebrochenen Rippen, einer Fleischverletzung am Oberschenkel und leichteren Wunden im Gesicht liegen. Ein aus Ostpreußen kommendes Privatauto brachte den Verletzten sofort nach Konitz in seine Wohnung. +

rs **Geflüchtet** ist von der Feldarbeit am Anstaltsgut Giegel der Korrigent Augustyn Piekarski 30 Jahre alt, der hiesigen Anstalt in Anstaltskleidung. +

rs **Ein eisernes Treibrad gestohlen** wurde aus der Anstaltsziegelei Giegel. Als Täter wurden zwei Männer ermittelt, welche das Rad zertrümmert und das Eisen bei einem Altwarenhändler verkauft hatten. +

rs **Hausierer als Diebe.** Hausierer, welche mit Briefpapier und Bleistiften handelten, stahlen aus der Wohnung der Frau Klara Klunder Cekcin eine goldene Herrenuhr, einen Złoty und verschiedene Kleinigkeiten. Die Diebe konnten von einem Hausbewohner per Rad eingeholt und der Polizei übergeben werden. +

rs **Aus dem Gerichtssaal.** Auf der Hauptverhandlung vor dem Amtsgericht in Konitz hatten sich die Arbeiter Kurt Ramlow und Konrad Berendt wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Der Anklage lag der Diebstahl in der Filiale der Mühlenwerke Bärwald, Kaufmann Komischke, zu Grunde, wobei der, bei K. beschäftigte Ramlow den Berendt einschloß, der dann in der Mittagspause einen Geldbeutel mit ca. 700 Złoty stahl und sich davonmachte. Er wurde jedoch von einem Arbeiter überrascht, der ihm das Geld abnahm. Die Angeklagten wurden zu je zehn Monaten Gefängnis verurteilt. — An demselben Tage hatten sich auch die Arbeitslosen Josef Bloch, Josef Czapiewski und Leo Knitter zu verantworten, welche beschuldigt waren, aus dem Stall des Bahnhofshotels ein Schwein gestohlen zu haben. Die Angeklagten bestreiten die Tat, das Gericht fand sie jedoch nach durchgeführter Verhandlung für schuldig und verurteilte Bloch zu 15 Monaten und Czapiewski und Knitter zu je 6 Monaten Gefängnis. +

tz **Der letzte Wochenmarkt** stand unter dem Zeichen der beginnenden Erntearbeit und war daher nur schwach beschickt. Auch ließ die Kauflust zu wünschen übrig. Es kostete: Landbutter 1,30, Molkereibutter 1,50, Eier 0,90—1,00, Radieschen zwei Bündchen 0,15, Kohlrabi 0,10, Blumenkohl 0,20—0,30, Weißkohl 0,10—0,15, Schnittbohnen 0,15, Tomaten 0,60, saure Kirschen Liter 0,20—0,25, Stachelbeeren 0,30, Himbeeren 0,40, Enten 1,50, Hühner 2,00—2,50, Tauben und Zuchttauben 2,50—3,00 pro Paar. Schweinefleisch kostete 0,70, Rindfleisch 0,60—0,80, Kalbfleisch 0,60, Hühnchen 0,70 das Stück, Aale 0,90—1,00, Schleie 0,60. +

Dirschau (Tczew

de **Der Wojewode von Pommerellen,** Minister Raczkiewicz, begab sich über Dirschau per Dampfer stromauf nach Johannesdorf (Janowo) an der sogenannten Dreiländer-Ecke. Beim Anlegen in Johannesdorf begrüßte der dortige Amtsvorsteher im Namen der Gemeinde den hohen Gast. Eine anschließende Besichtigung führte den Wojewoden in die katholische Kirche und die Dorfschule, wo der zweite Dorfschulze den Gast begrüßte. Vor der Weiterfahrt nach Mewe besuchte man noch das an diesem großen Kirchdorf gelegene Biwaklager der Pfadfinder (Harcerzy).

de **Mit dem Zoll soll man nicht spaßen!** Der Chauffeur Lejba Szmulewicz aus Warschau glaubte den Grenzern ein Schnippchen schlagen zu können und führte daher wohlversteckt zwei „Wechselchen" auf je 100 Złoty bei sich. Die Zollbeamten fanden natürlich seinen Schatz und so mußte Lejba ins Untersuchungsgefängnis wandern.

de **Beim Baden in der Weichsel ertrunken** ist die zehnjährige Schülerin Hedwig Błaszczak aus der Wolfstraße auf der Neustadt. Die Suche nach der Leiche mußte als ergebnislos abgebrochen werden. — Ein weiteres Opfer der Badesaison wurde aus Pesken (Piaseczno) gemeldet. Hier hatte der 15jährige Stanislaus Ostrowski im dortigen, zum Dirschauer Kreise gehörenden See baden wollen. An einer tiefen Stelle geriet der Jüngling unter die Wasserfläche und ertrank.

de **Verkehrsunfall.** Auf der Fahrt nach Ostpreußen fuhr ein deutsches Transitauto kurz hinter der polnischen Zollstelle einen Radfahrer, der nach Ließau wollte, an. Dieser stürzte zu Boden und erlitt eine Beinverletzung und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

de **Allerlei Diebstähle.** Eine goldene Uhr im Werte von 150 Złoty wurde von unbekannten Tätern einer Frau Prabucka in Gardschau gestohlen. — Ein Arbeitsloser stahl bei Boroschau eine Ziege. Der Besitzer Bernhard Rogaczewski konnte den Dieb aber festnehmen und der Polizei übergeben. — Ein zweifelhafter Arbeitskamerad war der Arbeiter Josef Przykat, der seinem Mitarbeiter Władysław Laskowski in einem unbewachten Augenblick die Geldtasche mit 12 Złoty entwendete.

Fünffacher Mord in Gdingen.

Selbstmordversuch des Täters.

Br **Gdingen** (Gdynia), 17. Juli. **Am Sonnabend um 3,30 Uhr früh wurde in der ul. Drezera 31 durch den bei den Wasser- und Kanalisationswerken angestellten 40 Jahre alten Stefan Wróblewski eine fünffache grauenhafte Mordtat verübt. Durch ein verdächtiges Geräusch erwachte die Schwägerin des W., Monika Rzepkowska, aus dem Schlaf und sah zu ihrem Schreck, wie ihr Schwager mit einer Axt auf seine im Bett liegende Frau und Kinder einschlug. Vor Entsetzen sprang sie aus dem Bett und eilte unter Hilferufe auf den Hausflur. Ihr Schwager lief ihr aber nach und versetzte ihr mit der Axt einen Hieb auf den Kopf, daß sie bewußtlos zusammenbrach. Auf die Hilferufe wurden die Nachbarn aufmerksam gemacht und eilten hinzu. Sie fanden die 32 Jahre alte Ehefrau Sophie, die beiden Kinder, den 8 jährigen Czesław und die kleine 2 Jahre alte Ursula, sowie den ein Jahr alten Sohn seiner Schwägerin, Tadeusz Rzepkowski, tot in ihren Betten liegen. Der Mörder Stefan Wróblewski hatte sich nach der grausigen Tat mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten. Die herbeigeeilten Nachbarn alarmierten die Polizei und die Rettungsbereitschaft, die den Tod der Frau des Mörders und der drei Kinder feststellte. Die im Hausflur aufgefundene Monika Rz. und der Mörder gaben nur schwache Lebenszeichen von sich und wurden sofort in ein Spital befördert. Monika Rzepkowska verstarb dort. Die am Tatort erschienene Gerichts-**

Thorn.

Graudenz.

Mordkommission stellte folgende Tatsachen fest: Danach hat der Mörder, als er noch in Danzig wohnte, während der Arbeit die Finger der rechten Hand verloren. Er bezog eine Rente, die ihm jedoch später gekürzt und schließlich ganz gestrichen wurde. In Gdingen wurde er bei den Wasser- und Kanalisationsarbeiten als Saisonarbeiter angestellt und am 8. Juli auf seinen Wunsch entlassen. Seine Familie hielt er immer in dem Glauben, daß er eine rückständige Rente von 2000 Gulden zu erhalten hätte, die er sich am Tage vor der Mordtat von Danzig abholen wollte. Er kehrte jedoch ohne Geld nach Hause zurück. Man nimmt an, daß schlechte finanzielle Verhältnisse die Ursache zu der fürchterlichen Tat gewesen sind.

---

p **Gdingen** (Gdynia), 18. Juli. Mit dem 17. Juli ist eine neue Autobuslinie Gdingen—Zuckau—Karthaus—Berent eröffnet worden. Die Abfahrtzeiten vom Plac Kaszubski sind an Wochentagen: 7.45 und 15.15; an Sonn- und Feiertagen: 9.15 und 19.15. Von Berent: 6.30 und 16.30 an allen Tagen. Der Preis von Gdingen bis Berent ist auf 4,20 Złoty pro Person festgesetzt,

Infolge Genusses von verdorbenem Fleisch erkrankten Franciszek König, 26 Jahre alt, wohnhaft in Grabowko-Gdingen, und Stefania Katlinska.

ss **Kletzko** (Kłecko), 18. Juli. Die angesetzte dritte Wahl des Vizebürgermeisters mußte wieder vertagt werden, da das Stadtparlament nicht beschlußfähig war.

h **Löbau** (Lubawa), 18. Juli. Infolge ungenügender Zufuhr von Baconschweinen zur Abnahmestation Rybno ist die dortige Station für die Abnahme von Baconschweinen bis auf Widerruf unterbunden. Die Landleute aus dem Lieferungsbezirk Rybno können ihre Vertragsschweine an die Abnahmestationen Löbau (Lubawa) und Heinrichsdorf (Płośnica) abliefern. — Im Gehöft des Landwirts Jakubowski in Prątnica ist eine neue Eberstation eingerichtet.

Durch ein Feuer wurde dem Landwirt Pilanz in Ostaszewo Wohnhaus und Stallung vernichtet.

Beim Manipulieren mit einer Jagdpatrone wurde der 12 Jahre alte Hirte Laskowski in Mroczenko auf der Stelle getötet. Dem unglücklichen Knaben wurden beide Hände abgerissen und der Brustkasten schwer verletzt.

p **Neustadt** (Wejherowo), 17. Juli. Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten frische Kartoffeln 6 Złoty der Zentner, alte Kartoffeln 4,50; die Mandel Eier 1,20, Butter 1,30—1,40 Złoty. Auf dem Schweinemarkt wurden für Ferkel pro Stück 8—12 Złoty gezahlt.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 18. Juli. Am Freitag versammelten sich die Mitglieder der „Deutschen Schulgemeinde" um 20 Uhr in der Aula der „Deutschen Schule" zu einer Abschiedsfeier ihres Ehrenmitgliedes Fräulein Marie Tourbié, der früheren Leiterin der Höheren Töchterschule in Neustadt, der späteren „Deutschen Mittelschule". Die Aula war von Mitgliedern des Schulvereins voll besetzt. Frl. Mampe leitete die Feier mit dem „Moment musical" von Schubert ein, worauf der Vorsitzende, Bäckermeister Ohl, mit einer kurzen Ansprache den Abend eröffnete. Fräulein Stapelmann trug mehrere Lieder vor, denen ein stimmungsvolles Gedicht, von einer Schülerin deklamiert, folgte, Im Namen der früheren Schülerinnen sprach Fräulein Erika Wolff und schilderte schöne, ihr unvergeßliche Begebenheiten aus der Schulzeit, worauf Fräulein Clara Fischer im Namen des Lehrerkollegiums eine Ansprache hielt und der Scheidenden ein Album mit Photographien von Neustadt und Putzig überreichte. Der Vorsitzende Leo Ohl sprach für die „Deutsche Schulgemeinde" und händigte Fräulein Tourbié die Urkunde zur Ehrenmitgliedschaft aus. Nach einem Präludium von Chopin, nahm die Gefeierte in bewegten Worten von den Anwesenden Abschied. Sie sprach die Hoffnung aus, daß es ihr doch noch vergönnt sein möge, ihre alte so liebe Heimat wieder aufsuchen zu können. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied: „Nun ade du mein lieb Heimatland" wurde die würdige Abschiedsfeier geschlossen.

h **Neumark** (Nowe Miasto), 18. Juli. Die letzte Kreisratsitzung eröffnete der Vorsitzende des Kreisausschusses Mag. Kowalski. Der Vorsitzende gab nähere Erklärungen über die angestellten Bemühungen zwecks Schaffung einer Eisenbahnverbindung Nakowice—Jamielnik oder Neumark—Ostrowite, weiter über die Überweisung des ehemaligen Seminargebäudes in Löbau (Lubawa) an das Innenministerium. Es ist möglich, daß in dem Gebäude eine Unteroffiziersschule eingerichtet wird. Der Staatsschatz hat für das Gesundheitsinstitut in Neumark eine nichtrückzahlbare Beihilfe von 20 000 Złoty gewährt, ferner steht eine nichtrückzahlbare Beihilfe von 20 000 Złoty für Gemeindewege in Aussicht. Nach einer lebhaften Debatte wurde einstimmig das Musterstatut für die Kommunalsparkasse genehmigt.

p **Putzig** (Puck), 17. Juli. Das Gericht in Putzig (Puck) verurteilte den Einbrecher Skierka, welcher vor geraumer Zeit die Kirchen in Gdingen, Schwarzau und Heisternest (Jastarnia) bestohlen hatte und auch in die Putziger Kirche eingebrochen war, zu acht Monaten Gefängnis.

a **Schwetz** (Świecie), 17. Juli. In Małeciechowo stahlen Bettler der Landwirtsfrau Röling eine Uhr, eine Tasche und ein Kleid. Es gelang, den Dieben die Beute abzunehmen.

In Lianno schlug während des Gewitters ein kalter Schlag unweit des Hauses des Landwirts Piotrowski ein. In der Nähe dieses Hauses stand eine Frau Lipińska, die durch den Schreck einen Herzschlag erlitt. Die Frau hinterläßt fünf Kinder.

Streit um das Belgrader Konkordat.

In Jugoslawien ist ein heftiger politischer Kampf entbrannt um den von der Regierung Stojadinowitsch vorgelegten Entwurf eines Konkordats mit dem Vatikan, das von der orthodoxen Staatskirche als eine Beeinträchtigung ihrer Rechte angesehen wird. Der Synod der orthodoxen Kirche hatte bereits vor einigen Tagen einen Abgeordneten exkommuniziert, weil er das Konkordat befürwortet hatte, jetzt ist die Exkommunizierung aller Politiker, Parlamentarier und Staatsmänner angedroht worden, die sich irgendwie für das Zustandekommen des Konkordats einsetzen. Der kirchliche Druck scheint nicht ohne Wirkung zu bleiben. Auf der einen Seite hat die orthodox gesinnte Bevölkerung bedrohliche Demonstrationen vor dem Haus des exkommunizierten Abgeordneten durchgeführt, zum anderen droht anscheinend eine Spaltung der Regierungsparteien. In der Ausschußsitzung des Parlaments konnte das Konkordat nur noch eine Stimme Mehrheit erzielen, und es ist zweifelhaft, ob im Plenum eine ausreichende Mehrheit zu finden sein wird.

*

Neuer südslawischer Gesandter in Warschau.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, wurde der Stellvertreter des südslawischen Außenministers Władysław Martinatz zum Gesandten Jugoslawiens in Warschau ernannt.

Die Juden und der litauisch-polnische Streit.

Alljährlich fand im Spätsommer auf dem Friedhof Lygumai der sich an der litauisch-polnischen Grenze befindet, eine Zusammenkunft von orthodoxen Juden aus Litauen und Polen statt. Sowohl von polnischer als auch von litauischer Seite wurden für diese Zusammenkünfte besondere Genehmigungen erteilt. In diesem Jahre wird diese Zusammenkunft jedoch nicht stattfinden können, da infolge der weiteren Abkühlung in den litauisch-polnischen Beziehungen auf beiden Seiten die Genehmigung nicht erteilt wurde. In den Kreisen der orthodoxen Juden Litauens herrscht darüber große Erregung.

Generalsuperintendent Zoellner †.

Im Alter von 77 Jahren ist in Düsseldorf der Generalsuperintendent a. D. D. **Wilhelm Zoellner** nach schwerem Leiden gestorben. D. Zoellner war einer der angesehensten Führer der Evangelischen Kirche. Der Verstorbene ist am 30. Januar 1860 in Minden in Westfalen geboren. Zuerst war er Pfarrer in Wuppertal und dann Vorsteher des Diakonissenmutterhauses in Kaiserswerth. 1905 wurde er Generalsuperintendent von Westfalen, ein Amt, das er 25 Jahre hindurch bekleidete. D. Zoellner hat sich durch Veröffentlichung einer Reihe von kirchlichen Schriften einen Namen gemacht. Besondere Verdienste erwarb er sich um die kirchliche Auslandarbeit, wo er vor allem die Evangelische Frauenhilfe im Ausland und das deutsche evangelische Kirchentum in Brasilien zu fördern verstand. In der ökumenischen Bewegung hat er aktiv an allen wichtigen Kirchenkonferenzen der letzten Jahre teilgenommen, wobei seine Wirksamkeit sich über die Grenzen der eigenen Kirche und Konfession hinaus auf eine Überwindung des gruppenmäßigen und vereinsmäßigen Denkens richtete. Im Oktober 1935 übernahm er den Vorsitz des Reichskirchenausschusses, einen Posten, den er bis zu dessen Rücktritt innegehabt hat.

Sport-Rundschau

Cramm siegte, Henkel verlor.

Der Davispokalkampf gegen Amerika.

Der Beginn des Interzonenfinales um den Davis-Pokal nahm den erwarteten Auftakt. Gottfried v. Cramm siegte überlegen gegen den Amerikaner Grant mit 6:3, 6:4, 6:2, während Henkel nach hartem Kampf von dem Kalifornier Budge 6:2, 6:1, 6:3 geschlagen wurde. Besonders das Spiel Cramms fesselte die Zuschauer vom ersten bis zum letzten Ball und rief immer wieder lebhafte Kundgebungen hervor. Es erwies sich von neuem, daß Cramm der Liebling des Wimbledon-Publikums ist. Sein Spiel zeigte deutlich, daß er in viel besserer Form war als während der Kämpfe um die Wimbledon-Meisterschaft

Cramm hetzt seinen Gegner über das Spielfeld, placiert seinen Ball immer dort, wo Grant und die Zuschauer es nicht erwarten, und erreicht mühelos die schwierigsten Bälle. Der weit jüngere Amerikaner ist dem Deutschen an Behendigkeit überlegen. Aber Cramm spielt mit „Kopf", mit der größeren Erfahrung, mit der

blitzschnellen, klugen Überlegung. „Baron v. Cramm spielt wie ein Gentleman — Grant wie ein Leichtathlet", faßt ein sachverständiges Wimbledon-Girl ihr Urteil zusammen. Das ist nicht ganz unberechtigt und entspricht auch dem äußeren Eindruck: Cramm in dem korrekten Tennisdreß mit langen weißen Hosen; Grant in Rudererhemd mit kurzer Hose erweckt mehr den Eindruck eines Leichtathleten, eines Ruderers, als den eines Tennisspielers.

Die Überlegenheit des spielerfahrenen Deutschen Meisters kommt, je länger der Kampf dauert, klarer zum Ausdruck. Zeitweilig ist es, als beherrsche nur ein Wille die beiden Spieler, und Grant muß alle Kraft zusammenreißen, um diesem Willen nachzukommen. Es gelingt ihm mit Riesensprüngen — er erweist sich geradezu als Schnelläufer —, während Cramm völlig ruhig zu sein scheint, ohne sich besonders anstrengen zu müssen.

Die moralische Überlegenheit des Deutschen macht sich auch bald nachteilig bei seinem Partner bemerkbar. Grant stürzt wiederholt, den Schläger weit von sich schleudernd — er wird sichtbar deprimiert und läßt seinen Unmut zuweilen zur Belustigung des Publikums an den unschuldigen Bällen aus. Wie erwartet, endete das Spiel mit einem überlegenen Sieg des Deutschen.

Nach einer halbstündigen Pause folgte das Spiel des zweiten Deutschen, Henkel, gegen den Wimbledon-Meister, den langen rothaarigen Kalifornier Budge. Das Ergebnis dieses Spiels stand von vornherein fest und war auch schon nach den ersten zwei, drei Bällen deutlich feststellbar. Henkel bewährte sich in seiner Angabe, aber Budge ist in der gleichen Form wie bei den Wimbledon-Meisterschaften — also unschlagbar. Er beherrscht mit seinen langen Armen und Beinen das ganze hintere Spielfeld und braucht sich kaum zu bewegen, während Henkel in wilden Sprüngen von der einen Platzhälfte zur anderen rasen muß.

Aus einem Reisetagebuch:

I.

Wochenmarkt in Lemberg.

Das Bild hätte jeden Maler begeistern müssen. Gegen die graue Wand des gewaltigen, aber nicht besonders interessanten Lemberger Rathauses sah man wie mit breitem Pinsel hingelegt die kräftigsten Farbflecke, die entstanden waren aus großen Körben voll der buntesten Blumen. Daneben sah man eine Farbskala in Grün: Die frische Zartheit der Birkenblätter, das etwas dunklere Grün von duftigen Lärchenzweigen, Sträuße von Eichenblättern und schließlich das kräftigste Grün in Tannenzweigen. Dicke runde Sträuße von Butterblumen, einfache Butterblumen, wie man sie auf jeder Wiese findet, lagen wie knallgelbe Bälle daneben — alles zum Kauf angeboten auf dem Lemberger Wochenmarkt.

Überhaupt fiel das Angebot an Feldblumen auf; denn seltener als jene sah man Gartenblumen — und von diesen wieder — hauptsächlich viel rote Tulpen, gelbe Margueriten und weiße Narzissen.

Sicherlich lag es an der Jahreszeit, in der ich diesen Markt hier in Lemberg besuchte — aber die Buntheit des Getriebes mußte auffallen, mußte sich dem Besucher ins Gedächtnis prägen. Darüber der blaue Himmel mit einigen kleinen, weißen Wolken, die pralle Sonne und die tiefen Schatten der interessanten, den Marktplatz umsäumenden Häuser — das Bild hätte jeden Maler begeistert.

Ich strolche in einer fremden Stadt gern durch die Straßen, trete in Läden, sehe, was die Altwarenhändler anbieten, setze mich in die Anlagen und in die billigen Restaurants; denn das alles vermittelt die Atmosphäre einer Stadt, gibt ein Bild von den Menschen und den Bedingungen, in denen sie leben. In den teuren Hotels und Lokalen standarisiert das Geld meist alles, und der Eindruck ist nur durch geringe Unterschiede verändert im Westen wie im Osten.

Am interessantesten aber ist solch ein Wochenmarkt. Hier werden Stadt und Land durcheinander gequirlt. Hier sieht man, was die Umgebung hervorbringt, was die Städter kaufen. Und wie sie kaufen — was noch viel wichtiger ist. Willst du einen Menschen erkennen — mache mit ihm ein Geschäft und er enthüllt dir unweigerlich alle Wesenszüge! Ist dir schon einmal der gewaltige Unterschied aufgefallen zwischen einer Frau in ihrer Wohnung und beim Einkauf auf dem Markt? Nur die wenigsten bleiben hier wie dort trotz der Verschiedenartigkeit der Umgebung die gleichen.

Ich gehe also in jeder fremden Stadt auf den Wochenmarkt, an den Ständen der Landleute, der Gärtner und Händler vorbei, ich schiebe mich durch die Reihen der kaufenden Frauen, schaue in die Körbe, kaufe ein Bund Radieschen, das ich, mein schwarzes Diarium unter den Arm geklemmt, vergnügt verzehre — und komme mir dabei doch immer etwas unbehaglich vor. Die Händler und die Landleute, deren Auge durch Jahr und Tag geschärft ist, den Käufer vom Nichtkäufer zu unterscheiden, wissen mit mir offensichtlich nichts anzufangen. Sie sehen mich meist prüfend an und ihr Gesichtsausdruck verrät mir, daß sie mich nicht zu rubrizieren, daß sie mich nicht recht unterzubringen wissen. Die Augen werden kleiner, die Lider senken sich, als wenn man genauer erkennen oder sich gegen Unbekanntes schützen will. Dann gleitet meist ein Lächeln über das Gesicht, wie die verblüffend klare Erkenntnis „ein komischer Kauz", und als wenn es darum ginge, sich und mich aus der gegenseitigen Verlegenheit herauszubringen, ertönt schließlich die Frage:

„No, paniczku — sałata, żółkiewki?"

Aber ich bin ja nicht gekommen, um Salat und Radieschen zu kaufen! Mein Diarium ist mein Korb; es nimmt auf, was ich vom Markt heimbringen will.

Wie ist nun dieser Wochenmarkt hier in Lemberg?

Auffallend ist das starke Angebot alles dessen, was die Natur selbst wachsen läßt, ohne daß es von Menschen gepflanzt oder gepflegt wird. Wie bei den vielen Blumen man sich mit den Feldblumen begnügt und gezüchtete Blumen nur selten sind, so auch auf dem übrigen Markt. Da wird Sauerampfer angeboten, ganze Berge von Kienholz liegen daneben. Pilze kann man kaufen, verschiedenes Grün, das auf den Wiesen wächst und als Salat zu gebrauchen sein soll, sehr viele Kräuter werden feilgehalten. Dicht an der Hauswand bietet ein Maler seine Bilder an, die er mit weniger künstlerischer Begabung als mit mehr Geschäftsgeist hergestellt zu haben scheint.

Ein Mann hat vor sich einen Berg Schuhe auf dem Pflaster liegen, sogenannte Zakopaner Schuhe mit Ledersohle und bunt besticktem Tuch. Ich frage nach dem Preis. Der Verkäufer sieht mich eine Weile an und schlägt dann etwa 50 Groschen zu dem Preis zu, den er wenige Minuten vorher einer Frau nannte!

Gehandelt wird auf alle Fälle. Der Preisforderung steht ein Angebot gegenüber. **Jedoch ist der Unterschied** zwischen Angebot und Forderung hier in Lemberg nicht so groß wie in anderen Städten Ostpolens. Man handelt mehr aus Prinzip, als um den Preisnachlaß. Und die Händlerin gibt lieber noch eine Blume dazu, als daß sie von der Preishöhe allzu sehr herabsteigen würde.

In dem einen Gang sitzen einige Frauen auf dem Pflaster. Vor sich haben sie Körbe, die mit der Öffnung nach unten stehen, den Boden also als Tisch gebrauchen lassen. Darauf liegt etwas Weißes, tellergroß etwa, übereinander geschichtet. Ich kann von weitem nicht erkennen, was es ist und komme näher. Es sieht wie weiße Lammfellchen aus. Eine Dame tritt heran und beugt sich prüfend über die weißen Stücke. Was ist das nur? Jetzt nimmt die Verkäuferin einen Stoß hoch, preist die Ware, die sie in der linken Hand hält und mit dem Daumen der Rechten läßt sie die einzelnen Stücke herumklappern — wie große Geldscheine, die ein geschickter Kassierer schnell durchzählt. Was ist das? Als ich herangekommen bin, erkenne ich nicht ohne leichten Schüttelfrost: Flaki. Die einzelnen Magenwände schön sauber, etwa in der Größe von Hundert-Złoty-Noten oder etwas größer geschnitten und übereinander geschichtet. „Wollen Sie nicht vielleicht hier dieses Stück, sehen Sie bitte, das hier ist besonders schön . . ."

Ich gehe schnell weiter. An holzgeschnitzten Gegenständen geht es vorbei, an Vasen und sog. Huzulen-Arbeiten, an einer zum Kauf angebotenen Uhr mit schönem Rokoko-Zifferblatt und gräßlichem neuen Gehäuse, bis ich plötzlich vor Verkaufsständen stehe, auf denen Ballen von grauem Leinen liegen.

Handgewebtes Bauernleinen, wundervoll derb. Der Meter kostet 1,20—1,30 Złoty, die Ware liegt 80 Zentimeter breit. Ich kaufe ein Stück Leinen und will schon weitergehen, da nimmt mich die Frau beiseite und tut, als wenn sie mir ein Geheimnis verraten wollte. Und es war auch eins! Hier habe sie noch ein Stück, etwas ganz herrliches, wie sie meint, und ich gebe zu, es ist herrlich derb und grob, tadelloses Leinen.

„Może pan to kupi, dla pani domu — für die Dame des Hauses, was ganz Großartiges, als Nachthemd zum Beispiel . . ."

Ich wollte nicht, nein, ich wollte nicht. Als Sackleinwand ja, als Tischdecke mit buntem Rand für einen Gartentisch auch, eventuell als Staubmantel — aber als Nachthemd? Nein, nein, nein — ich wollte und konnte das beim besten Willen nicht kaufen.

Der Hohn der Ueberlegenheit.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Der Wawel-Streit hat Dank der Zusammenwirkung gediegener Diplomaten — des Vertreters des Vatikans, Nuntius Cortesi, und des polnischen Außenministers Beck — eine für beide im Streit befindlichen Parteien und beide gleichmäßig befriedigende Lösung gefunden. Der überwiegende Teil der polnischen national und katholisch gesinnten öffentlichen Meinung, welchem die Möglichkeit der Ausartung des Wawel-Streits in einen grundsätzlichen Streit zwischen Kirche und Staat eine große Bangnis erregender, und geradezu unerträglicher Gedanke war, gibt dem aufrichtigen Wohlgefallen an der geschickten Lösung freudigen Ausdruck. Dagegen sind die Politiker der Linken und die übereifrigen Organisatoren der Volksentrüstung, die zu heftig übers Ziel hinaus geschossen hatten — diesmal in die Lage versetzt, in der man ein langes Gesicht macht, Verlegenheitsphrasen stammelt oder überhaupt schweigt. Die Klügsten schweigen, weil doch die niederschmetternde Niederlage der Elemente, die sich von der Ausweitung des Wawel-Streits politische Vorteile versprachen, ganz offenbar ist.

Bei der großen Mäßigung, welche der oberste polnische Staatsfaktor bei der Beilegung des Konflikts hat walten lassen, hatten sogar die halboffiziellen oder als solche angesehenen Presseorgane in ihren Stellungnahmen und Kommentaren die Öffentlichkeit nicht vorzubereiten vermocht, ja, zumeist das Gegenteil davon getan, — was, nebenbei gesagt, kein schmeichelhaftes Licht auf ihre Orientierungsfähigkeit wirft, — umso tiefer ist der Eindruck, den der ausgezeichnete Erfolg dieser Mäßigung auf die politisch reifere Allgemeinheit und nicht minder auf die besonnenen Geister und die nüchternen Gemüter innerhalb und außerhalb des Regierungslagers gemacht hat.

Während der Dauer des Konflikts haben die Allzu-Hitzigen in der Regierungspresse, in Versammlungen und in Konventikeln zu laut gesprochen, während man unten die Organisationen aufmarschieren ließ; aber die der verborgenen Dinge wirklich Kundigen schwiegen beharrlich und erst jetzt ist es zu erkennen, aus welchem Grunde: Sie wußten nämlich zu genau um die intensive Arbeit der Bremsapparate, die auf Geheiß der ausschlaggebenden Seite angesetzt wurden. Es war eine präzise Arbeit. Die Hauptbeteiligten können einander beglückwünschen.

Und nun, da der Konflikt erledigt ist, hat der „Kurjer Warszawski", der den erwähnten Kundigen sehr nahe steht (nebenbei: der Chefredakteur des Blattes, Olchowicz — ist päpstlicher Kämmerer), den Zeitpunkt für günstig erachtet, das Wort zu ergreifen und an die Erledigung des Wawel-Konflikts einen kleinen, moralpredigenden Epilog anzuschließen. Über die Lösung selbst macht das Blatt folgende Feststellungen:

„Die Ausdrücke der „gebührenden und unveränderlichen Ergebenheit", die im Brief des Metropoliten an den Herrn Präsidenten der Republik enthalten sind, sind selbstverständlich im Munde eines polnischen Staatsbürgers und Vertreters der Kirche. Der Kommentar der PAT fügt aber hinzu, der Metropolit habe festgestellt, daß die Wawelgräber immerdar **nicht bloß als ein kirchliches Sanctuarium betrachtet sein werden, sondern auch als eine Stätte des nationalen Ruhmes**, und daß infolge eines solchen Charakters derselben **irgendwelche Änderung an ihnen erst nach einer Verständigung des Metropoliten mit dem Herrn Präsidenten erfolgen könnte.** Auch diese das Meritorische des Konflikts betreffende Erklärung ist **als etwas, das sich von selbst versteht, zu erachten.** Indessen wird es für die Sache sicherlich vorteilhaft sein, wenn man neuerdings **die parallelen Rechte der weltlichen Behörden in der Person des Präsidenten der Republik einerseits und andererseits die Rechte der Kirche in der Person des unmittelbar die Obhut über sie (die Gräber) auf dem kirchlichen Terrain innehabenden Krakauer Erzbischofs unterstreicht.**"

Nach dieser Feststellung hat es der „Kurjer Warszawski" leicht und kann es sich auch nicht versagen, die verblüfften Stürmer und Dränger des Regierungslagers auf die klägliche Rolle, die sie gespielt haben, aufmerksam zu machen und sich an ihrer Scham zu weiden.

„Man kann sich leicht vorstellen — schreibt das Blatt — welche tiefe Verlegenheit alle diejenigen empfinden müssen, die den Wawel-Konflikt auf die Straße hinausgetragen haben und welche Enttäuschung sich der Anhänger der Verlängerung des Streites und sogar seiner Ausweitung auf das allgemeine Verhältnis des Staates zur Kirche — bemächtigt hat. Überhaupt sollten alle die allzu nervösen Leute, welche bei dieser Gelegenheit einen ungewöhnlichen Mangel an innerem Gleichgewicht erwiesen haben, gegenwärtig die loyale Neigung verraten, sich an die Brust zu schlagen und die Worte der Zerknirschung: Mea culpa zu wiederholen."

Den kräftigsten Nasenstüber verabreicht das in Hohn schwelgende Blatt aber den „Urhebern der Einberufung der Parlamentssession zu diesem Zweck", die ihren Mangel an Gediegenheit in staatlichen Angelegenheiten so sehr entblößt haben. „**Überhaupt können** — heißt es weiter bezeichnenderweise — **die neuen Beweise des Leichtsinns nicht vergessen werden, mit welchen Leute, denen parlamentarische Mandate geschenkt wurden, die wichtigsten staatlichen Probleme behandeln.**"

Sogar die „Gazeta Polska" kommt, obwohl sie nicht genannt wird, arg weg und es wird ihr das Gefühl der Verantwortlichkeit abgesprochen, kurz: Das Blatt trinkt in vollen Zügen den süßen Trunk der Überlegenheit: der moralischen und politischen Überlegenheit. Die Eiferer haben sich in den Augen des „K. W." als — Dillettanten erwiesen. Dagegen hat sich die Autorität der obersten Staatsfaktoren um ein bedeutendes Maß verstärkt; der Faktoren, die sich dessen bewußt sind, daß dem „A", das man einmal gesagt hat, zwangsläufig ein „B" folgen muß.

*

Und dennoch eine Wawel-Session.

Der Staatspräsident hat dem ihm vor einigen Tagen übersandten Antrag der Sejmabgeordneten auf Einberufung einer außerordentlichen Parlamentstagung zur Verabschiedung eines Gesetzes, das den Präsidenten ermächtigt, die Angelegenheit der eigenmächtigen Überführung der sterblichen Überreste des Marschalls Józef Pilsudski zu erledigen, stattgegeben. Auf Grund der entsprechenden Verfügung hat der Sejmmarschall die Plenarsitzung des Sejm auf den 20. Juli anberaumt.

*

Bis zur Bekanntgabe der die außerordentliche Sejm- und Senatssession eröffnenden Verordnung des Staatspräsidenten **galt der „Wawel-Konflikt" als beigelegt.** Diese Tatsache hat durch die prozedurale Wirkung des bekannten Abgeordnetenantrages eine Änderung erfahren. Der Beilegung des Konflikts kann jetzt ein formeller Abschluß gegeben werden oder: es kann — zunächst theoretisch genommen — der Fall eintreten, **daß der Konflikt als nicht beigelegt erachtet und sogar verstärkt und erweitert wird.**

Dem Verlauf der außerordentlichen Session sieht man infolge dessen in den breitesten Kreisen begreiflicherweise mit großer Spannung entgegen. Allgemein wird erwartet, daß in dieser wahrhaftig „außerordentlichen" Session manches bisher Verborgene ans Licht kommen und manches Unklare eine Klärung erfahren werde. Nach dem „**Wieczór Warszawski**" bestehen drei Möglichkeiten des Verlaufs der Ereignisse im Sejm, nämlich:

1. Die Regierung gibt eine Erklärung über die Beilegung des Konflikts ab, worauf der Sejm diese Erklärung ohne Diskussion zur Kenntnis nimmt;

2. Es erfolgt eine Diskussion, die mangels konkreter Anträge ebenfalls mit der Zur-Kenntnisnahme der Regierungserklärung schließt.

3. Die Einbringung eines demonstrativen Antrages z. B. betreffend die Bewilligung von Vollmachten an die Regierung für die Veröffentlichung von Verordnungen, die den Konflikt zu erledigen hätten. Bezüglich dieser letzten Möglichkeit äußert sich das Blatt wie folgt:

„Die Beschließung eines solchen Antrags würde ein Unsinn sein, weil doch die Regierung der Meinung ist, daß Verordnungen im Zusammenhang mit dem Konflikt überflüssig seien. Man spricht auch von anderen demonstrativen Anträgen, die den Anlaß zur Eröffnung einer Aussprache bieten könnten.

„Eines ist klar festzustellen: **Im Sejm ist keine Mehrheit vorhanden, welche ausdrücklich gegen die Kirche gerichtete Anträge beschließen würde.** Derlei Anträge könnten höchstens auf die Unterstützung von 60 Abgeordneten rechnen. Der Senat hat eine etwas stärkere Gruppe, die für die Laizisierung (die Übernahme der Wawel-Gräber in Laienhand) ist, doch auch diese Gruppe verfügt über keine Mehrheit."

Der „Goniec Warszawski" ist der Ansicht, daß man schon am Montag, dem 19. d. M., einigermaßen über den wahrscheinlichen Verlauf der Session orientiert sein werde. Am Montag finden nämlich die für die Haltung während der Wawel-Session entscheidenden Sitzungen der regionalen Krakauer Parlamentarischen Gruppe und des Diskussions-Klubs der ehemaligen Unabhängigkeitskämpfer statt. An der Spitze beider Institutionen steht gegenwärtig der Senator General Dr. Kwaśniewski, der vorher Krakauer Wojewode war. General Kwaśniewski, der in Abwesenheit des Vizemarschalls Miedziński gegenwärtig die Leitung des Diskussions-Klubs führt, wurde am 16. d. M. vom Ministerpräsidenten Skladkowski empfangen, mit dem er die Wawel-Angelegenheit besprochen hat.

Das erwähnte Blatt hält es für unzweifelhaft, daß der Ministerpräsident in der Sejmsitzung den Sachverhalt in der Wawel-Frage darlegen und die Liquidierung des Konflikts feststellen werde. Welche Stellung aber der Sejm zu dieser Erklärung einnehmen wird, darüber möchte das erwähnte Blatt keine bestimmten Mutmaßungen riskieren.

Neuer Flottenvertrag Berlin—London.

Aus London wird gemeldet:

Am Sonnabend wurde im englischen Außenamt in Ergänzung des deutsch-englischen Flottenabkommens von 1935 ein weiteres deutsch-englisches Flottenabkommen abgeschlossen. Es wurde für Deutschland vom Botschafter von Ribbentrop und für Großbritannien von Außenminister Eden und dem Marineminister Duff Cooper unterzeichnet.

Das Übereinkommen besteht aus drei Teilen:

a) einer qualitativen Vereinbarung, d. h. einem Übereinkommen über Schiffsgröße und Bestückung der Kriegsschiffe und einer Verabredung, Nachrichten über künftige Schiffsbauten auszutauschen;

b) einer als „Erklärung" bezeichneten Ergänzungsvereinbarung zum deutsch-englischen Flottenabkommen von 1935, die der besonderen Lage Deutschlands nach diesem Abkommen Rechnung trägt;

c) einem Notenwechsel, der die Baufeierzeit für Große Kreuzer behandelt.

Das Übereinkommen tritt nach Ratifikation und gleichzeitig mit dem Londoner Flottenvertrag von 1936 und einem englisch-sowjetrussischen Vertrag, der ebenfalls am Sonnabend in London unterzeichnet wurde, in Kraft.

Nach einem Rückblick auf die Entwicklung seit dem deutsch-englischen Flottenabkommen vom 18. Juni 1935 sieht das neue Übereinkommen im einzelnen vor:

a) Das qualitative Abkommen enthält in seinem ersten Teil Begriffsbestimmungen für die verschiedenen Schiffsklassen, die in Schlachtschiffe, Flugzeugträger, leichte Überwasserfahrzeuge, Unterseeboote, kleine Kriegsfahrzeuge und Hilfsfahrzeuge eingeteilt sind. Das Abkommen bestimmt, wann Fahrzeuge dieser Schiffsklassen als überaltert zu gelten haben und ersetzt werden können. Schlachtschiffe dürfen nicht mehr als 35 000 Tonnen groß sein und keine schwereren Geschütze als 40,6 Zentimeter führen, Flugzeugträger nicht über 23 000 Tonnen bei einer Höchstgrenze von 15,5 Zentimeter Geschützkaliber. Die Klasse der leichten Überwasserfahrzeuge ist in drei Unterabteilungen eingeteilt: Große Kreuzer bis zu 10 000 Tonnen Wasserverdrängung und keinem größeren Geschützkaliber als 20 Zentimeter, Kleine Kreuzer bis zu 8000 Tonnen und 15,5 Zentimeter Geschützkaliber sowie ferner eine dritte Unterabteilung, nämlich Schiffe bis zu 3000 Tonnen und 15,5 Zentimeter Geschützkaliber, die etwa Zerstörern und Flottillenführern entspricht. Unterseeboote dürfen keine größere Wasserverdrängung als 2000 Tonnen und keine schwereren Geschütze als 13 Zentimeter haben.

Besonders hervorzuheben ist Artikel 6 des Abkommens, der eine grundsätzliche Einigung über eine Baufeierzeit für Große Kreuzer, sogenannte A-Kreuzer, enthält. Die Baufeierzeit läuft bis zum 1. Januar 1947. Angesichts der Tatsache, daß die Sowjetunion während der Dauer des Abkommens Große Kreuzer auf Stapel zu legen beabsichtigt, ist jedoch eine besondere Bestimmung aufgenommen worden, derzufolge die Baufeierzeit gekürzt werden kann. Der Notenwechsel über diese Frage bringt klar zum Ausdruck, daß die Verantwortung für eine etwaige Beendigung der Baufeierzeit nicht Deutschland trifft.

Das Abkommen bestimmt weiter, daß beabsichtigte Neubauten im voraus den Vertragspartnern mitgeteilt werden sollen. Ferner sind Vereinbarungen über einen gegenseitigen Nachrichtenaustausch über die Fertigstellung von Kriegsschiffen getroffen worden. Endlich enthält das Abkommen entsprechend dem englisch-französisch-amerikanischen Vertrag sogenannte Sicherheitsklauseln. Diese gestatten bei Eintritt besonderer Umstände eine Überprüfung des Vertrages. Der Vertrag bleibt, falls er nicht vorher gekündigt wird, bis zum 31. Dezember 1942 in Kraft. Es ist vorgesehen, daß neue Besprechungen über eine Verlängerung oder Abänderung des Abkommens im letzten Vierteljahr des Jahres 1940 stattfinden sollen.

Staatsverteidigungsgesetz in der Tschechoslowakai.

Das tschechoslowakische Verteidigungsministerium hat zwei Erlasse veröffentlicht, die der Durchführung des sogenannten Staatsverteidigungs-Gesetzes dienen, das im vorigen Jahr beschlossen wurde. Die jüngsten Erlasse verdienen vom Standpunkt der planmäßigen tschechoslowakischen Vernichtungspolitik gegenüber den nationalen Minderheiten besondere Beachtung. Wie erinnerlich, war vor dem Erlaß des Staatsverteidigungsgesetzes durch Minister Machnik eine Verfügung ergangen, nach der die Vergebung von Staatsaufträgen von der Beschäftigung tschechischer Arbeiter und Angestellter in den betreffenden Betrieben abhängig gemacht wurde. Die Sudetendeutsche Partei hat seinerzeit beim Völkerbund gegen diesen Erlaß wegen Verletzung der garantierenden Rechte der Deutschen in der Tschechoslowakei Beschwerde erhoben, und der Völkerbund hat diesem Protest Rechnung getragen, so daß der Machnik-Erlaß verschwand. An seine Stelle tritt das Statsverteidigungsgesetz, bei dessen Veröffentlichung von vernherein die Befürchtung laut wurde, daß es lediglich auf Umwegen die Verwirklichung des Machnik-Erlasses bezwecke. Die jetzt erfolgten zwei Durchführungsverordnungen bestätigen diesen Verdacht. Sie bestimmen, daß in für die Staatsverteidigung wichtigen Betrieben nur Personen Zutritt haben sollen, die staatlich zuverlässig sind und insbesondere Gewähr für absolute Verschwiegenheit bieten. Was im einzelnen verschwiegen werden soll, wird durch den zweiten Erlaß geregelt. Damit ist wieder der Begriff der staatlichen Zuverlässigkeit zur Norm der Vergebung staatlicher Wirtschaftsaufträge erhoben worden, der schon das Merkmal des Machnik-Erlasses war und dessen Unzulänglichkeit vom Völkerbund anerkannt worden war.

Auf dem Umweg einer Durchführungsverordnung zu einem formell gültigen Staatsverteidigungsgesetz drückt sich die Tschechoslowakei an der vom Völkerbund festgesetzten Grenzziehung vorbei und schafft sich so das Mittel zur Ausschaltung deutscher Arbeiter und Angestellter aus dem tschechoslowakischen Wirtschaftsleben. Bei dem Ausmaß der tschechischen Aufrüstung werden tatsächlich fast alle Betriebe vom Begriff der Kriegswichtigkeit erfaßt und damit der restlosen Ausschaltung der Deutschen aus dem Wirtschaftsleben Tor und Tür geöffnet.

Rücktritt des Prager Kabinetts.

Aus Prag wird gemeldet:

Das Prager Kabinett hat dem Präsidenten der Republik die Gesamtdemission überreicht. Präsident Benesch hat den Rücktritt angenommen und mit den Besprechungen über die Neubildung der Regierung begonnen. Man erwartet die Wiederbetrauung Hodschas. Als Grund des Rücktritts wird die Unmöglichkeit einer Einigung über die Frage des Getreidemonopols bezw. des von den tschechischen Agrariern verlangten Staatszuschusses zur Erhöhung der Übernahmepreise des Getreides an die Bauern angegeben.

In politischen Kreisen wird jedoch zugegeben, daß die Ursache dieser Demission viel tiefer liege. Bei den Verhandlungen des Ministerrats über die Getreidepreise weigerte sich bereits der Finanzminister Kalfus, die Kosten für die Einlagerung der sogenannten „Eisernen Reserve" von 20 000 Waggons aus Haushaltsmitteln zu übernehmen, da die Staatskasse an sich schon überlastet wäre. Seit Donnerstag drohte Kalfus mit seiner Demission. Die Verhandlungen wurden immer schwieriger, als auch die Frage der Rüstungsausgaben keine einheitliche Beurteilung finden konnte. Die Vermutungen über die künftigen Anforderungen im Rahmen des Programms des Verteidigungsrates schwanken zwischen 7 bis 15 Milliarden Tschechenkronen, die natürlich zum großen Teil nur durch Auslandanleihen aufgebracht werden könnten. Am Freitag nahmen die Meinungsverschiedenheiten derart zu, daß eine einheitliche Lösung ausgeschlossen erschien. Infolgedessen wurde die Gesamtdemission des Kabinetts beschlossen.

Indien-Expreß entgleist.

280 Tote, 250 Verletzte.

In Patna in Zentralindien ereignete sich am Sonnabend eine der schwersten Eisenbahnkatastrophen der letzten Jahre. Nach den letzten Meldungen wurden über 280 Personen getötet und etwa 250 verletzt. Alle europäischen Passagiere befinden sich außer Gefahr. Der von der Katastrophe betroffene Zug war der Expreß in Richtung Kalkutta. Er entgleiste in der Nähe des Bahnhofs von Bihta bei Patna. Die Maschine und drei Wagen stürzten die Böschung hinunter.

Den Beamten, die von der Station Bihta zur Unglücksstelle herbeieilten, bot sich ein erschütternder Anblick. Tote und Verwundete lagen dichtgedrängt zwischen den Trümmern der Wagen. Viele hatten offenbar in letzter Minute versucht, durch die verklemmten Türen oder Fenster ins Freie zu gelangen. Das Personal der Station reichte bei weitem nicht aus, um die Toten zu bergen und den Verletzten Hilfe zu schaffen. Erst nach Eintreffen eines Hilfszuges aus Patna konnten die Rettungsmaßnahmen wirksamer in Angriff genommen werden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Einstellung des prämiierten Getreideexports in Polen.

Exportziffern für die Wirtschaftskampagne 1936/37.

Dr. Cr. Die seit dem Kriege entstandene Überhöhung des Verbrauchs durch die Produktionskapazität ist eine der Hauptursachen der gegenwärtigen allgemeinen wirtschaftlichen Depression. Besonders bedeutsam ist es in diesem Zusammenhang, daß die industrielle Entwicklung die Wirtschaftsgebiete erfaßt hat, welche bis dahin einen ausgesprochenen agrarwirtschaftlichen Charakter bewahrten. Während vor dem Kriege Abgabe- und Aufnahmeländer sich innerhalb des europäischen Kontinents ungefähr die Waagschale hielten, sind nach dem Kriege fast nur Länder vorhanden, die für ihren Überschuß an Industrie- und Getreideprodukten Absatz gleichviel in welchen Gebieten suchen, und um die Erhaltung der gewonnenen Märkte in schärfstem Wettbewerb miteinander stehen. Es ist charakteristisch für die Ausfuhrstatistik der neu entstandenen Staaten, ein wie buntes Bild von Bestimmungsländern sich für ihren Export ergibt. In diese Entwicklung in den einzelnen Staaten bringen die Fehlleitung des internationalen Kapitalstroms und die ungenügende Konsolidierung der durch den Weltkrieg geschaffenen politischen Verhältnisse weitere Störungen und Hemmungen. Wann sich eine neue wirtschaftliche Arbeitsteilung und eine geordnete Zusammenarbeit der Völker in der Erschließung neuer Wirtschaftsräume anbahnen wird, ist kaum vorauszusehen. Vorerst jedenfalls wird der Kampf um die vorhandenen Absatzmärkte erbittert weiter geführt, und in allen europäischen Staaten gilt daher die Förderung des Exports als besonders wichtige wirtschaftliche Aufgabe der dazu berufenen Regierungsinstanzen.

Seit seiner politischen Wiedergeburt erstrebt auch Polen eine schnelle Erweiterung seiner Industrie und deren Hebung auf den Stand der Leistungsfähigkeit Westeuropas. Nach der Lage der Dinge erfordert das den Einsatz der verschiedensten großen und kleinen Mittel sowohl für den Ausbau der heimischen Industrie als solcher, als für die Erweiterung der Ausfuhr nach Menge und Wert. Die Förderung des Auslandabsatzes vollzieht sich in Polen neben der Gewährung tarifarischer Erleichterungen und teilweiser Befreiung von der Umsatzsteuer vor allem durch die Rückerstattung von Zöllen auf Grund vorausgegangener Ausfuhr inländischer Erzeugnisse. Neben der Industrie wird die Agrarwirtschaft nicht vernachlässigt, und hier besonders die Steigerung des Exports erstrebt. Es werden deshalb bei der Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen seit November 1929 Bonifikationen in bestimmter Höhe gewährt. Die Gesamtsumme der gewährten Prämien hatte in der Zeitperiode seit der Einführung dauernd eine aufholende Tendenz. So wuchs der Betrag der gewährten Ausfuhrscheine von 1929/30 bis 1935/36 von 23,4 Mill. Zl über 48,1 Mill. Zl 1933/34 auf 70 Mill. Zl im Jahre 1935/36.

Diese wesentliche Steigerung der Prämiierung wurde von dem Wunsch diktiert, den Export auch in den Krisenjahren 1930—1933 auf derselben Höhe wie vor dem Niedergang der Konjunkur zu halten, um die mit großen Opfern gewonnenen Märkte nicht zu verlieren. Die Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage seit 1933/34, die schlechten Ernten in den wichtigsten Getreideproduktionsgebieten der Welt riefen eine Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage hervor. Zeitweilig stellte sich der Zustand ein, daß in ausgesprochenen Getreideüberschußländern der heimische Bedarf an Getreide nicht befriedigt werden konnte. Eine Preishausse auf den internationalen Märkten war die natürliche Folge dieser Disharmonie zwischen Angebot und Nachfrage.

Auch in Polen stellte sich in der letzten Wirtschaftskampagne vorübergehend ein Mangel an Brotgetreide ein. Wie die nachstehenden ziffernmäßigen Übersichten klarlegen, wiesen die Preisnotierungen an den heimischen Getreidebörsen eine nicht unwesentliche Steigerung auf. Die Preisnotierungen in Posen waren (in Zloty pro 100 Kilogramm):

	Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	1936/37	1935/36	1936/37	1935/36	1936/37	1935/36	1936/37	1935/36
August	21,00	14,00	14,25	10,30	20,00	—	13,70	12,10
Septbr.	22,95	17,20	15,80	12,55	20,80	15,75	14,55	14,45
Oktober	26,15	18,05	18,10	13,15	24,25	15,80	17,10	15,40
Novbr.	24,55	10,60	17,80	12,40	25,50	15,75	16,25	15,80
Dezbr.	24,65	17,40	19,65	12,10	24,70	14,85	16,25	14,30
Januar	26,15	17,75	21,75	12,30	25,40	14,75	17,80	14,00
Februar	28,45	18,65	23,80	12,35	26,50	14,68	21,30	13,90
März	29,30	16,55	24,40	13,10	26,50	15,40	22,50	14,50

Die Durchschnittspreise beim Export auf den Abnahmemärkten (cif) ohne Prämien gestalteten sich wie folgt (in Zloty pro 100 Kilogramm):

	Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	1936/37	1935/36	1936/37	1935/36	1936/37	1935/36	1936/37	1935/36
August	18,60	13,25	12,50	7,10	14,20	11,20	15,00	10,55
Septbr.	20,66	12,55	14,20	9,25	17,50	10,40	14,90	11,95
Oktober	22,20	14,70	15,80	9,60	19,75	11,55	14,10	11,70
Novbr.	22,25	14,30	16,95	9,60	19,00	10,55	14,65	11,95
Dezbr.	22,80	14,50	17,80	9,60	20,15	10,90	15,75	11,95
Januar	24,40	15,55	20,75	9,50	20,60	10,60	11,80	10,40
Februar	24,20	16,10	—	9,25	21,90	11,00	17,50	11,05

Diese Steigerung des wertmäßigen Exports und der zeitweilige Mangel an Getreide auf den polnischen Binnenmärkten veranlaßten die maßgebenden Regierungsinstanzen Polens von der Prämiierung des Getreideexports abzusehen. Vom 15. März 1937 ab werden daher bei der Ausfuhr von Getreide aus Polen keine Prämien mehr gewährt.

Neben der wertmäßigen Erhöhung zeigt auch die mengenmäßige Ausfuhr in der ablaufenden Wirtschaftskampagne 1936/37 eine nicht unwesentliche Aufholung.

Über die Ausfuhr einzelner wichtiger Getreidearten läßt sich folgendes berichten:

Die Ausfuhr von Roggen gestaltete sich wie folgt (August—Januar):

	1936/37 Dz.	%	1935/36 Dz.	%
Insgesamt	1 656 383	100	919 590	100
Davon nach				
Dänemark	532 849	32,1	268 885	29,2
Belgien	249 790	15,0	322 163	35,0
Österreich	191 320	11,5	108 611	11,8
Norwegen	185 726	11,2	61 960	6,7
Finnland	127 771	7,7	6 400	—
Estland	82 734	5,0	—	—
Italien	72 775	4,4	1 650	—
Schweden	68 435	4,1	1 850	—
Deutschland	63 955	3,8	—	—
England	14 270	0,8	103 667	11,2

Gegenüber 1935/36 läßt sich 1936/37 eine Steigerung des Exports um 80 Prozent feststellen. Die Ausfuhr nach Deutschland trug zur allgemeinen Aufholung des Exports bei.

Die Ausfuhr von Gerste wird durch die nachstehende ziffernmäßige Übersicht veranschaulicht (August—Januar):

	1936/37 Dz.	%	1935/36 Dz.	%
Insgesamt	2 159 982	100	1 835 244	100
Davon nach				
Belgien	1 697 356	80	1 193 395	81,2
England	142 033	6,5	206 527	11,2
Kanada	109 800	5,0	—	—
Holland	63 199	2,9	69 368	3,8
Italien	—	—	29 200	1,6

Gegenüber 1935/36 nahm der Export 1936/37 um 18 Prozent zu.

In der Ausfuhr von Weizen läßt sich in Relation zum Vorjahr eine nennenswerte Aufholung beobachten. Der Export betrug (August—Januar):

	1936/37 Dz.	%	1935/36 Dz.	%
Insgesamt	378 865	100	279 576	100
Davon nach				
England	292 169	77,0	234 010	83,6
Dänemark	56 338	14,8	23 714	8,4
Lettland	15 460	4,0	—	—
Deutschland	4 835	1,3	—	—

Über die Grenzen gingen 35 Prozent mehr Weizen als im Vorjahr.

An Hafer wurden folgende Mengen ausgeführt:

	1936/37 Dz.	%	1935/36 Dz.	%
Insgesamt	523 009	100	753 598	100
Davon nach				
Belgien	217 340	41,5	388 625	51,5
Frankreich	134 050	25,6	—	—
Dänemark	47 176	9,0	900	—
Kuba	30 731	5,8	—	—
Schweiz	27 931	5,8	24 816	3,3
„ (ohne Prämien)	1 840	—	—	—
Deutschland	4 333	5,8	—	—
Italien	—	—	188 840	24 0

Die geringere Ausfuhr von Weizen im laufenden Jahr ist durch die Steigerung der Preise auf den Binnenmärkten hervorgerufen.

Wie aus den Zahlen erhellt, entwickelte sich der Export von Getreide aus Polen recht günstig.

Lodz verliert die Balkanmärkte.

Die in der letzten Zeit eingetroffene Intensivierung der politischen Beziehungen zwischen Polen und Rumänien haben in den Kreisen der polnischen Textilindustrie die Hoffnung auf eine erhöhte Textilausfuhr nach Rumänien aufkommen lassen. Es stellt sich heraus, daß diese Hoffnungen auf keine Erfüllung zu rechnen haben. Der politischen Annäherung ist die wirtschaftliche nicht gefolgt. Eine Statistik über den polnisch-rumänischen Handelsverkehr läßt erkennen, daß sich hier das Verhältnis immer mehr zugunsten Polens ändert. So war die Einfuhr von rumänischen Waren nach Polen im Jahre 1936 zum erstenmal höher als die polnische Warenausfuhr nach Rumänien, und zwar um 1 402 000 Zloty. Demgegenüber hatte Polen im Jahre 1936 noch einen Ausfuhrüberschuß von 2 577 000 Zloty zu verzeichnen. Im übrigen ist der Handelsverkehr Polens mit dem rumänischen Nachbarn überaus stark zurückgegangen.

Doch nicht allein nach Rumänien ist die polnische Textilwarenausfuhr zurückgegangen. Dasselbe ist auch bei den anderen Balkanstaaten zu beobachten. Südslawien z. B. macht dieselbe Entwicklung durch wie Rumänien,, wobei der Ausbau der Industrie hier noch rascher fortschreitet. Der Ausfall des südslawischen Marktes trat bereits früher ein, da mit der Errichtung einer eigenen Textilindustrie in Jugoslawien früher begonnen wurde. Bulgarien und Griechenland wiederum sind zwar noch sehr aufnahmefähige Märkte für Textilwaren, doch werden sie von der deutschen und der tschechischen Industrie beherrscht, gegen die eine Konkurrenz der Lodzer Industrie nur schwer möglich ist.

Aus anderen Ländern.

50 000 Araber protestieren.

Aus Bagdad wird gemeldet:

Über 50 000 Araber aller Schichten und Stände demonstrierten in einem riesigen Umzug gegen die vorgeschlagene Teilung Palästinas. Im Zuge wurden Transparente mit antijüdischen Aufschriften und Texten, in denen die englische Politik verurteilt wird, mitgeführt. Die Organisation des Umzuges lag in den Händen sämtlicher nationaler Vereinigungen, der Hochschulen und der Anwälte. Telegramme wurden gesandt an Ibn Saud, an König Faruk von Ägypten, an den Imam von Yemen, an den Schah von Iran sowie an den Präsidenten von Syrien. In den Telegrammen, in denen neben dem Protest der Araber an die Pflicht gewahnt wird, gegen den Teilungsplan zu kämpfen, wird ein ungeteiltes Palästina für die Araber verlangt. Ferner gingen Protesttelegramme an den Völkerbund und die auswärtigen diplomatischen Vertretungen im Irak ab.

Die Geschäfte der 62 000 in Bagdad lebenden Juden waren seit dem frühen Morgen geschlossen. Um ernste Zwischenfälle zu vermeiden, hat die Regierung einen Demonstrationszug im jüdischen Viertel verboten. Der Premierminister erließ einen Aufruf an die irakische Nation, bei den Demonstrationen Disziplin zu bewahren. Der Polizeichef von Bagdad hat das Tragen von Waffen, auch für diejenigen Personen, die sonst dazu berechtigt sind, verboten.

Blitz tötet 87 Schafe.

Bei einem über dem nördlichen Teil des Kreises Marburg niedergehenden Gewitters schlug der Blitz in der Nähe des Ortes Niederasphe in eine Schafherde. 87 Tiere waren auf der Stelle tot. Der Schäfer, der nur 5 Meter von der Einschlagstelle entfernt war, kam mit dem Schrecken davon.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 19. Juli auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Berlin, 17. Juli. **Amtl. Devisenkurse. Newyork** 2,489—2,493, **London** 12,37—12,40, **Holland** 137,07—137,35, **Norwegen** 62,17 bis 62,29, **Schweden** 63,76—63,88, **Belgien** 41,87—41,95, **Italien** 13,09 bis 13,11, **Frankreich** 9,391—9,409, **Schweiz** 56,90—57,02, **Prag** 8,651 bis 8,669, **Wien** 48,95—49,05, **Danzig** 47,10—47,20, **Warschau** —,—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,27¼ Zl., dto. kleine Scheine 5,26 Zl., 1 Pfd. Sterling 26,18 Zl., 100 Schweizer Frank 120,90 Zl., 100 französische Frank 20,39 Zl., 100 deutsche Reichsmark in Papier 139,00 Zl., in Silber 146,00 Zl., in Gold fest —,— Zl., 100 Danziger Gulden 99,80 Zl., 100 tschech. Kronen 17,50 Zl., 100 österreich. Schillinge 98,50 Zl., holländischer Gulden 290,75 Zl., belgisch Belgas 88,95 Zl., ital. Lire 22,30 Zl.

Produktenmarkt.

Warschau, 16. Juli. Getreide, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 28,00—28,50, Sammelweizen 27,50—28,00, Roggen, alt 23,00—23,50, Roggen, neu 20,50—21,00, Einheitshafer 27,00—27,50, Sammelhafer 26,50—27,00, Braugerste —,—, Mahlgerste 23,00—23,50, Grützgerste 22,00—22,50, Speisefelderbsen 24,00 bis 25,00, Viktoriaerbsen 27,00—28,50, Wicken 26,00—27,00. Peluschken 24,50—25,50, dopp. ger. Seradella —,—, bl. Lupinen 16,50—17,00, gelbe Lupinen 17,50—18,00, Winterraps 43,00—44,50, Winterrübsen 43,00—44,50, Sommerrübsen —,—, Leinsamen —,—, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 110—125, Rotklee ohne Flachsseide bis 97%, ger. 140—150, roh. Weißklee 95—105, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 120—135, blauer Mohn 66,00—68,00, Weizenmehl I 0-65% 42,00—43,00, II 65-70% 35,00—36,00, II A 65-75% 33,00 bis 34,00, III 70-75% 31,00—32,00, Nachmehl 0-95% —,—, Futtermehl 24,00—25,00, Roggenmehl I 0-70% 32,00—33,00, Roggenmehl 0-82% 30,00—31,00, Roggen-Nachmehl 0-95% 28,00—29,00, grobe Weizenkleie 17,00—17,50, mittelgrob 16,00—16,50, fein 16,00—16,50, Roggenkleie 16,00—16,50, Leinkuchen 21,75—22,25, Rapskuchen 17,00 bis 17,50, Sonnenblumenkuchen —,—, Soja-Schrot 25,50—26,00, Speisekartoffeln —,—.

Umsätze 546 to, davon 55 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Bemerkung: Für Erbsen, Seradella, Leinsamen, Klee, Mohn und Mehl sind die Preise einschließlich mit Sack notiert, für die anderen Produkte ohne.

Hamburg, Cif-Notierungen für Getreide und Kleie vom 14. Juli. Preise in Hfl. per 100 kg, alles cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I hard Atlantis p. Juli 6,39 Doll., Manitoba I (Schiff) —, per Juli 6,35 Doll., Rosafe 80 kg für 1000 kg (Schiff) —, per Juli 222/0 sh.; Barusso 80 kg (Schiff) —, p. Juli 223/0 sh., Bahia 80 kg —; Gerste: Plata 60-61 kg per Juli —, russ. Gerste 64-65 kg —, Gerste 64-65 kg (Schiff) —, p. Juli 157/0 sh., 67-68 kg (Schiff) —, p. Juli 160/0 sh.; Roggen: Plata 72-73 kg p. Juli 218/0 sh.; Hafer: Plata Unclipped fac. 46-47 kg per Juli 121/0 sh., Plata Clipped 51-52 kg per Juli 124/0 sh., Hafer 54-55 kg per Juli —; Leinsaat: Plata per Juli — sh., per August — sh.; Mais: La Plata per Juli 124/6 sh., per August 125/0 sh., per September 125/6 sh., per Oktober 126/0 sh.; Weizenkleie: Pollards p. Juli — sh., Bran p. Juli — sh.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 19. Juli. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste (661-667 g/l. (112-113,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 631 gr	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Sonnen-		
Hafer	— to	—.—	blumenkuchen	— to	—.—

Richtpreise:

Roggen, alt	23.75—24.25	Perlgerstengrütze	47.00—48.00
Standardweizen	27.25—27.50	blauer Mohn	—.—
a) Wintergerste	20.50—21.00	Senf	37.00—39.00
b) Gerste 661-667 g/l.	—.—	Leinsamen	—.—
c) „ 643-669 g/l.	—.—	Peluschken	22.50—23.50
d) „ 620,5-626,5 g/l.	—.—	Wicken	25.00—26.00
Hafer	25.00—25.50	Winterraps	41.00—42.00
Roggenmehl 0-82%	31.00—32.50	Rübsen	40.00—41.00
„ I 0-70% m. Sack	33.00—34.50	Felderbsen	22.00—23.00
„ 0-65%	37.00—37.50	Viktoriaerbsen	22.00—24.00
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		Folgererbsen	22.00—24.00
Roggennachm. 0-95%	27.50—28.50	blaue Lupinen	15.75—16.00
Weizenmehl	m. Sack	gelbe Lupinen	16.00—16.50
„ Export f. Danzig	45.00—46.00	Gelbklee, enthülst	—.—
I 0-65%	42.00—43.50	Weißklee, ger.	—.—
„ II 65-70%	31.50—32.50	Rotklee, unger.	—.—
„ IIA 65-75%	29.00—30.00	Rotklee 97% ger.	—.—
„ III 70-75%	25.50—26.50	Speisekartoffeln Pom.	—.—
Weizenschrot-		Speisekartoffeln (Netze)	—.—
nachmehl 0-95%	35.50—36.00	Sojaschrot	23.00—23.50
Roggenkleie	17.00—17.50	Leinkuchen	22.75—23.25
Weizenkleie, fein	16.75—17.00	Rapskuchen	17.25—17.75
Weizenkleie, mittelg.	16.75—17.00	Sonnenblumenkuch.	
Weizenkleie, grob	17.25—17.50	42-45%	—.—
Gerstenkleie	17.50—17.75	Roggenstroh, gepr.	4.00—4.50
Gerstengrütze, fein	35.00—36.00	Netzeheu, lose	6.25—6.75
Gerstengrütze, mittl.	35.00—36.00	Netzeheu, gepreßt	7.00—7.50

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	297 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	— to
Weizen	50 to	Fabrikkartoff.	— to	Peluschken	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Heu, gepreßt	— to
a) Einheitsgerste	— to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumen-	
b) Winter- „	— to	blauer Mohn	25 to	kerne	— to
c) Gerste	18 to	Maiskleie	— to	gelbe Lupinen	— to
Roggenmehl	83 to	Gerstenkleie	— to	blaue Lupinen	— to
Weizenmehl	23 to	Seradella	— to	Rübsen	— to
Viktoriaerbsen	— to	Leinkuchen	— to	Wicken	— to
Folger-Erbsen	— to	Rapskuchen	— to	Gemenge	— to
Erbsen	— to	Raps	15 to	Leinsamen	— to
Roggenkleie	52 to	Pferdebohnen	— to	Sojaschrot	— to
Weizenkleie	25 to	Trockenschnitzel	— to	Netzeheu, lose	20 to

Gesamtangebot 660 to.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 17. Juli. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: junge, fleischige Ochsen 84—95, junge Mastochsen 71—83, ältere, fette Ochsen 65—69, ältere, gefütterte Ochsen 50; fleischige Kühe 86—96½, abgemolkene Kühe jed. Alters 50—52; junge fleischige Bullen 80—83½; fleischige Kälber 95, junge, genährte Kälber 74—90; kongreßpolnische Kälber —,—; junge Schafböcke und Mutterschafe 60; Speckschweine von über 180 kg 134—142, von 150—180 kg 121—138, fleischige Schweine über 110 kg 105—117, von 80—110 kg 94—113.

Firmennachrichten.

ef Briesen (Wąbrzeźno). Zwangsversteigerung des in Drückenhof, Kreis Briesen, belegenen und im Grundbuch unter Drückenhof, Band 1, Karte 11, auf den Namen der Wilhelmine Schulzschen Erben eingetragenen Landgrundstücks in Größe von 14,42,88 Hektar am 22. September d. J., um 10 Uhr vormittags, im hiesigen Burggericht, Zimmer 12. Schätzungspreis 15 750 Zloty.